Nr. 5. Sonntag, 7. Januar. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

XIX. Jahrgang.

Zur Erhöhung des Heringszolles.

Am Dienstag der nächsten Woche steht im Reichstage die Petition von sechs Heringsfischerei-Actiengesellschaften auf Erhöhung des Heringszolles von 3 auf 6 Mk. pro Tonne auf der Tagesordnung. Die Commission empfiehlt bekanntlich dem Reichstage, diese Petition der Regierung als Material zu überweisen, während in der vorigen Session eine gleichlautende Petition durch Uebergang zur Tagesordnung durch den Reichstag abgelehnt wurde. Die Erklärungen der Regierungsvertreter in der Commission lauten keineswegs im letzten Sinne, sondern man hat allgemein den Eindruck gewonnen, als ob die Regierung, wenn der Reichstag sich dazu geneigt zeigen sollte, bereit wäre, auf Erhöhung des Heringszolles einzugehen. Daß eine solche Erhöhung, wie sie im Jahre 1896 auch von den Conservativen im Reichstage beantragt wurde, entschieden zu verwerfen sei, haben wir wiederholt auseinander gesetzt. Derselben Meinung giebt auch die jetzt in Ohra und Danzig circulirende Petition Ausdruck. Von sachverständiger Seite geht uns heute über diese gerade für die ärmere Land- und Stadtbevölkerung der östlichen Provinzen wichtige Frage folgende Zuschrift zu, welche insbesondere auch die Frage behandelt, wem der Zoll zu gute kommt und wen er belastet:

Es handelt sich bei der Petition um sechs Fischerei-Actien-Gesellschaften in den Nordseeplätzen an der ostfriesischen, oldenburger, hannoverschen und holsteinischen Küste, von denen die bedeutendsten in Ostfriesland mit holländischem neben etwas rheinischem Kapital, mit holländischen Fischern und Heringspackern und unter holländischer Direction arbeiten. Diese Holländer sind nach dem nahen Ostfriesland herübergekommen, um unter deutscher Flagge Zollfreiheit für ihre Waare im deutschen Reich zu genießen. Sie haben vor ihren holländischen Collegen, die in Holland salzen, den Betrag des Zolles von seither 3 Mark per Tonne voraus. Also während für dieselbe Qualität der holländische College z. B. 25 Mk. per Tonne in Rotterdam erzielt, erhält der unter deutscher Flagge segelnde in Emden 28 Mark per Tonne. „Mit diesem Vorsprung läßt sich nicht allein gut arbeiten, sondern derselbe ist groß genug, die Industrie zu voller Entwicklung und Aufblühen zu bringen.“ Daß die Actien-Gesellschaften in ihrem eigenen Interesse die Vorgabe auf 6 Mk. erhöht sehen möchten, liegt auf der Hand. Dieses Interesse steht aber diametral gegenüber dem Interesse an einer billigen Volksernährung und somit dem Interesse von Millionen Menschen gerade der ärmsten Bevölkerung.

Was leisten denn nun diese Fischerei-Actien-Gesellschaften? Im Jahre 1898 ergab das Gesammt-Resultat der deutschen Fischerei 102 800 Tonnen gesalzene Heringe, wogegen allein in den größeren Consumtionsplätzen wie Memel, Königsberg, Danzig, Stettin und Hamburg der Gesammtimport schottischer, holländischer, schwedischer und norwegischer Heringe zusammen 1 488 994 Tonnen betrug, wie aus untenstehender Tabelle sich ergiebt:

Import im Jahre 1898 in	schottische	holländ.	schwed.	norweg.	deutsche	Total
Stettin . . .	418138	54268	17355	106541	—	596302
Danzig . . .	154826	—	—	—	—	154826
Königsberg .	287819	133	33255	52117	—	373324
Hamburg . .	217077	40071	1593	60293	23595	342629
Memel . . .	13038	—	3300	29170	—	45508
Total .	1090898	94472	55503	248121	23595	1512589

Weder Stettin noch Danzig, noch Königsberg, noch Memel haben deutsche Heringe consumirt, sondern nur Hamburg mit der geringen Anzahl von 23 595 Tonnen gegen die Gesammteinfuhr auf diesen fünf Plätzen von Einer Million fünfmalhundertzwölftausendfünfhundertneunundachtzig Tonnen, das heißt also $1^1/_2$ Proc. des Gesammtimports.

Im Jahre 1899 betrug der Gesammtfang der deutschen Plätze 60 396 Tonnen, wovon nur 14 851 Tonnen in Hamburg eingeführt sind, während die übrigen genannten Plätze keinen Import deutscher Heringe zu verzeichnen hatten.

Es ergiebt sich aus der Tabelle ferner, daß die Gesellschaften für sehr lange Zeit hinaus den Bedarf nicht werden decken können und ist es daher für die Millionen Consumenten sehr hart, den Zoll zu Gunsten dieses kleinen Procentsatzes deutscher Heringe auf die gewaltige Gesammteinfuhr zu verdoppeln, denn der Hering ist gerade für die ärmste Bevölkerung eines der unentbehrlichsten Lebensmittel. — Um aber „Nahrungsmittel“ für das Volk zu sein und zu bleiben, muß der Hering billig einstehen. Der Wiederverkäufer muß von kleinen Heringen wenigstens vier Stück für 10 Pf., von großen (sog Ihlenheringen) drei Stück für 10 Pf. geben können.

Wenn eine Arbeiterfamilie auf dem Lande z. B. aus acht Köpfen besteht und vier Heringe 10 Pf kosten, dann kann dieselbe für 20 Pf. mit dazugehörigen Kartoffeln ein reichliches „warm Abendbrod“, wie es ja auch in sämmtlichen Kasernen neuerdings eingeführt ist, haben. — Ist der Preis auf „drei“ Heringe für 10 Pf. gestiegen, so muß dieselbe Familie schon ca. 30 Pf. für Heringe zu demselben Zweck ausgeben. Ist der Preis so hoch, daß der Händler nur zwei Stück für 10 Pf. ablassen kann (es handelt sich dabei immer nur um die billigsten Sorten und Qualitäten), dann hört der Hering auf Massenconsumartikel zu sein, weil der Arbeitsmann 40 Pf. für den Hering zur Abendmahlzeit allein nicht erschwingen kann, um so weniger, als das Brod, welches zu den Tagesmahlzeiten (für acht Personen) nothwendig ist, schon theurer gemacht ist und noch unerschwinglicher gemacht werden wird. Grade Kartoffeln mit Hering ist bei den viel und lange andauernd beschäftigten Landarbeitern ein sehr beliebtes Gericht, weil dabei nur die Kartoffeln en robe de chambre von der die Kinder zu Hause hütenden Großmutter aufgesetzt werden brauchen sowie die Heringe eingewässert, worauf das Mahl lecker bereitet ist, wenn Vater und Mutter und der Scharwerksknecht oder die Scharwerkerin, die beide noch zu halten gezwungen sind, von der schweren Feldarbeit zurückkehren. Nothwendig aber ist dieses Gericht der arbeitenden Bevölkerung, weil der Hering mit seinem sehr hohen Eiweißgehalt die beste Ergänzung der vorzugsweise Stärke enthaltenden Kartoffel ist.

In welchem Procentsatz macht sich die Erhöhung des Zolles von 3 auf 6 Mk. fühlbar? Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Was könnte eine so unbedeutende Erhöhung des Zolles von 3 auf 6 Mk. schaden? Selbst wenn das sich im Preise ausdrückt, so würde es $^3/_8$ Pfennig für den Hering ausmachen.“ Bei obigem Beispiel, bei dem der Preis von drei Heringen zu 10 Pf. angenommen ist, hat nach Angabe der „Kreuzzeitung“ der Consument also schon jetzt $3 \times {^3/_8} = {^9/_8}$ Pf. auf 10 Pf. Einkaufspreis an Zoll zu bezahlen. Bei der neuen Steuer würde das Doppelte, also $^{18}/_8$ Pf., das macht $22^1/_2$ Proc. Zoll, auf ein unentbehrliches Nahrungsmittel zu entrichten sein.

Es ist dieses ohne Frage eine ganz verwerfliche Belastung des Etats der ärmsten Bevölkerung, besonders wenn man in Betracht zieht, daß die Gesammteinnahme aus der Heringssteuer im Staatshaushalt eine ganz untergeordnete Rolle spielt, so daß es im Gegentheil zu wünschen wäre, wenn die Regierung ganz und gar von einem Zoll auf dieses Lebensmittel absehen und die Fischerei-Interessenten auf andere Weise, sei es durch Prämien oder Vergünstigungen anderer Art unterstützen und zu größeren Anstrengungen und Unternehmungen anregen wollte.

Jedenfalls müßte diese Vorschubleistung gerechter vertheilt werden, denn die Ostsee birgt keinen Hering, der sich zum Salzen eignet. Unsere Fischer gehen also bei einem erhöhten Heringszoll leer aus. Ebenso die Unzahl kleiner Fischer an der Nordsee, denn auch die Nordsee hat an der deutschen Küste, mit Ausnahme der Doggerbank im November, wo alsdann die holländischen Logger fischen, keinen Hering in Massen. Nur das Großkapital, das sich in Actien-Gesellschaften concentrirt, hat die Mittel, sich große Logger und Dampf-Trawler zu bauen, die bis zu den Shetlands-Inseln hinaufgehen und hier nach Art der Holländer auf hoher See fischen und an Bord gleich salzen.

Diesen käme allerdings die Zollerhöhung — „nicht ungelegen“!

Politische Uebersicht.

Danzig, 6. Januar.

Der deutsch-englische Zwischenfall.

Die englische Regierung hat bisher auf die Vorstellungen der deutschen Regierung wegen des Vorgehens gegen die deutschen Handelsschiffe noch keine ausreichende Antwort erfolgen lassen. Es ist bisher dabei geblieben, daß das Ergebniß der Feststellungen der Hafenbehörden in Aden und der Schiffscommandanten in Ostafrika abgewartet werden müsse. Die glaubhaften Veröffentlichungen der geschädigten deutschen Rhedereien versichern, daß die Schiffe keinerlei Contrebande geführt haben und in Folge dessen widerrechtlich angehalten sind. Dabei hält England den Verkehr nach Ostafrika und zurück dermaßen unter Controle, daß ohne die Zustimmung der von englischen Behörden geübten Censur kein Telegramm passirt. Aus diesem Grunde und in Anbetracht der Tragweite der Maßnahmen in politischer und finanzieller Hinsicht müßte daher von der englischen Regierung erwartet werden, daß sie ungesäumt eine genaue Berichterstattung verlangt und sich in Besitz der thatsächlichen Feststellungen gesetzt hätte. Inzwischen wird obendrein gemeldet daß der Reichspostdampfer „Bundesrath“ auf neutralem Gebiet innerhalb der völkerrechtlich zur portugiesischen Colonie gehörigen Küste von Deutsch-Ostafrika beschlagnahmt worden ist, ein Umstand, der das Verhalten der englischen Kriegsschiffe erheblich compliciren würde In Folge dessen hat, wie weiter unten gemeldet wird, Portugal den europäischen Mächten eine Protestnote wegen des englischen Verhaltens unterbreitet. Da inzwischen außerdem auch noch Beschwerden der Vereinigten Staaten vorliegen, so ist Gelegenheit genug da, in London über den durch das englische Vorgehen geschaffenen völkerrechtlichen Fall volle Klarheit zu schaffen. Die deutsche Regierung hat bei ihrem Einspruch die ganze öffentliche Meinung uneingeschränkt hinter sich.

Auf dem Drahtwege gingen des weiteren heute folgende Nachrichten ein:

Berlin, 5. Jan. Die in einem Hamburger Blatt verbreitete Meldung, **alle auf Urlaub befindlichen Marinemannschaften** hätten mit Rücksicht auf den deutsch-englischen Zwischenfall Befehl erhalten, sofort zurückzukehren und sich zum Dienste **zu stellen,** ist vollständig **aus der Luft** gegriffen.

Der „National-Ztg.“ zufolge **war** auch bis heute Mittag **hier keine Erwiderung der englischen Regierung auf den deutschen Einspruch gegen die Beschlagnahme der deutschen Schiffe eingetroffen.** Man hält hier inzwischen an der Erwartung fest, daß die englische Regierung das Verfahren ihrer Schiffscommandanten und Hafenbehörden **desavouiren** werde, in welchem Falle die Ostafrika-Linie für die ihr erwachsenen Nachtheile **von England zu entschädigen** sein wird. Es ist aber erstaunlich, daß das englische Auswärtige Amt, welches doch über das Kabel von Durban und Aden verfügt, noch immer nicht weiß, ob der „Bundesrath“ Bier, Käse und Cognac, oder ob er schwere Geschütze und Munition, ob der „General“ Waaren erster Art und Post, oder ob er Kriegscontrebande an Bord hatte. Es ist ein unerträglicher Zustand, daß der neutrale Handel und daß die Beförderung der Post, sei es aus Willkür oder zum Zwecke von Handelsconcurrenz, der Art gestört wird, wie es gegenüber deutschen, amerikanischen und französischen Schiffen bereits geschehen ist.

Zu der **Meldung aus Neapel,** daß der dortige englische Generalconsul dem Capitän des deutschen Schiffes „Herzog“, auf welchem sich Abordnungen des russischen und holländischen „Rothen Kreuzes“ nach der Delagoabai einschifften, erklärt habe, daß diesen Missionen die **Ausschiffung in der Delagoabai verwehrt** werden würde, verlautet, daß an der hiesigen amtlichen Stelle von einer solchen Erklärung **nichts bekannt** sei.

Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Papenburg berichtet, der Capitän der beschlagnahmten Hamburger Bark „Hans Wagner“, Muhlmann aus Papenburg, **hatte Pulver bezw. Dynamit an Bord.**

Der „**Hamburg. Correspondent**“ veröffentlicht ein Telegramm aus Durban vom 4. Januar, wonach die englischen Behörden glauben, daß sich **Contrebande an Bord des „Bundesrath“** befinde. Der Capitän erschien heute vor dem Prisengericht. Die Ladung wird wahrscheinlich zur Untersuchung gelandet.

Der kaiserliche **Consul in Lorenzo Marquez,** Walter, hat, nachdem er sich seit Monaten mit Urlaub in der Heimath aufgehalten, am 3. Januar von Neapel auf dem Reichspostdampfer „Kanzler“ die **Rückreise** angetreten, um die Geschäfte des Consulats wieder zu übernehmen.

Der hiesige **portugiesische Gesandte** erklärte dem Herausgeber der „Berliner wissenschaftlichen Correspondenz“ gegenüber, seine Regierung habe sofort, nachdem die Mittheilung von der Beschlagnahme des „Bundesrath“ in Lissabon bekannt wurde, **an sämmtliche Großmächte** eine Note gesandt, in der sie ihre Stellung zu dem Vorgehen Englands darlegte. Der Gesandte erklärte, nähere Mittheilungen nicht machen zu können. Doch geht aus der Art und Weise, wie der Gesandte sich äußerte, hervor, daß die Note eine scharfe Protesterklärung enthält.

Ein Leipziger Blatt berichtet, daß die **Firma Krupp Lieferungen von Stahlgranaten für England** übernommen habe. Der Leipziger Rechtslehrer, Professor Fridberg, aber erkläre, die deutsche Regierung sei berechtigt, die Ausfuhr der Geschosse zu verhindern, und auf Verlangen der Transvaal-Regierung sogar **verpflichtet,** die **Lieferung zu verbieten.** Völkerrechtlich ist auch diese Frage in hohem Maße bedeutsam.

Die vom Centralcomité der deutschen Vereine vom **Rothen Kreuz** in Hamburg gebildete, nach Südafrika entsandte zweite Abordnung befindet sich nicht an Bord des „Bundesrath“, sondern **an Bord des „Herzog“,** welcher am 2. Januar in Lorenzo Marquez eintreffen sollte.

Die Vorstände der **Abtheilungen Berlin und Charlottenburg der Colonialgesellschaft** haben die Veranstaltung von **Protestversammlungen abgelehnt.**

Zu der Nachricht, daß sich auf dem beschlagnahmten „Bundesrath“ 7000 Sättel für die Boeren befinden sollen, erklärt das bekannte Fachblatt „Schuh und Leder“, daß nach zuverlässigen Recherchen bei allen in Frage kommenden Lederwaarenfabriken und Sattlereien in Deutschland keine Sättel für die Boeren vorgefunden wurden.

Nach einem Telegramm des „Tageblatts“ aus **London** versichert man an der Börse, die Regierung habe Informationen erhalten, die die Befehle rechtfertigen, wonach die Geschwadercommandanten auf gewisse Schiffe zu fahnden hätten, deren Namen ihnen angegeben sind. Darunter befinden sich verschiedene deutsche Schiffe. Von anderer Seite verlautet, daß die englischen Consuln von Hamburg, Antwerpen, Havre und Marseille sich auf derartige Anzeigen verlegen.

London, 6. Jan. Die Zeitung „Standard“ meldet aus Durban vom 4. Jan.: Die farbigen Passagiere des „Bundesrath“ wurden an Land gelassen, aber alle Europäer zurückgehalten und von Matrosen bewacht.

Professor **Holland** in Oxford, der **Herausgeber** des englischen Admiralitätsmanuals des Prisenrechts, hat an die „Times“ am 3. Januar 1900 eine Zuschrift gerichtet, in der er auf die Neuerungen verweist, die der amerikanische Bürgerkrieg hervorgebracht habe. Man habe damals dafür gehalten, daß Contrebande, obgleich bona fide auf dem Transport nach einem neutralen Hafen, condemnirt werden könnte, wenn sie die Bestimmung hätte, später durch ein anderes Schiff oder selbst auf dem Landwege den Feind zu erreichen. „Eine Bestimmung nach Lorenzo Marquez, das durch eine nur 40 Meilen (70 Kilometer) lange Eisenbahn mit der Grenze von Transvaal verknüpft ist, würde anscheinend wohl unter die im (amerikanischen) Bürgerkriege geltenden Ansichten über „fortgesetzte Transporte“ fallen.“

Der Director im Reichsmarineamt, Wirklicher Geheimer Admiralitätsrath Perels, erklärt in Stengels Wörterbuch des deutschen Verwaltungsrechts:

„Die Bestimmung nach einem neutralen Hafen schließt den Thatbestand der Contrebande nicht aus, wenn die Absicht, die Artikel, die an sich den Charakter der Kriegscontrebande tragen, von dort aus dem Feinde zuzuführen, erhellt.“

Die **Deutsch-Ostafrikalinie veröffentlicht in den** „Hamb. Nachr.“ eine Erklärung dahin, daß auf den beschlagnahmten Postdampfern „Bundesrath“ und „General“, sowie auf dem dieser Tage in der Delagoabai eintreffenden „Herzog“, **soweit der Rhederei bekannt ist, keine Waaren sich befinden, die als Contrebande anzusehen seien.** Die Rhederei veröffentlicht auch sämmtliche Manifeste der Ladung, die Stückzahl, Absender und Inhalt, nach deren Durchsicht keine Möglichkeit vorhanden sei, daß darunter zu beanstandende Dinge sich befinden. Die Deutsch-Ostafrikalinie habe alles, was als Kriegscontrebande angesehen werden könnte, von der Beförderung auf ihren Schiffen ausgeschlossen. Sie habe deshalb sofort nach Ausbruch des Krieges zwei Sendungen Waffen und Munition, welche bereits vorher an Bord ihrer Schiffe verladen waren, nicht an den Bestimmungsort gebracht, sondern in Dar-es-Salaam und in Port Said gelöscht.

Nach dem officiellen Lademanestif enthielt die Ladung des „Bundesrath“ Folgendes: Bier, Klippfische, Mineralwasser, Thonleisten, Stahlschwellen für Feld- und Kleinbahnbedarf, Fernsprechapparate, Mundharmonikas, Baumwollwaaren, Porzellanisolatoren, eine eiserne Bohrmaschine, Zucker, Papier, Kippwagentheile Messingwaaren, Apothekerwaaren, Verbandstoffe, Eisbeutel, Cacao Schnäpse und eine Kiste Jagdgewehre von Hamburg nach der Delagoabai außerdem Farbe, zwei Kisten verschiedenen Kaufmannsgutes, Maschinentheile, eine Kiste Gewehre, ferner Bier, Baumwollgewebe und Butter nach Quilimanu, dann Messingdraht, Sprit, Bier, Limonade, Mineralwasser, Tauwerk, Fischconserven, Eisenwaaren, Unterkleider und andere gemischte Kaufmannswaare nach Inhambane, des weiteren getragene Kleidungsstücke Weinsäure, Salzgurken nach Johannesburg, ferner von Antwerpen nach der Delagoabai: Kerzen, Instrumente für Röntgenstrahlen, Wein, Cognac Käse und andere Lebensmittel, nach Quilimanu; Drucksachen, Weine, Schuhzeug, Seife, hundert Stahlstangen, Cigaretten, Hüte, Kartoffeln, Zwiebeln, vierzehn Kisten Werkzeuge, drei Verschläge, Maschinen, neun Eisenrollen; endlich von Lissabon und Neapel nach Delagoabai: lediglich Wein, Nahrungsmittel und vereinzelte Kolli anderer, absolut unverdächtiger Waaren.

In der Erklärung heißt es weiter: „Alles, was die Zeitungen über an Bord befindliche Sättel oder sonstige den Boeren für die Kriegführung nützlichen Kriegsmaterialien gesagt haben, die an Bord sein sollten, ist daher vollständig unwahr. Die Möglichkeit könnte bestehen bleiben, daß von Plätzen die an der Ostküste Afrikas nördlich von Delagoabai liegen solches Kriegsmaterial verladen worden sei, wovon die Linie noch nicht unterrichtet sein kann. Bei den Instructionen, die die Linie aber in dieser Hinsicht ihren Capitänen und Agenten gegeben hat, erscheint auch das ausgeschlossen, um so mehr, da außer Deutsch-Ostafrika nur portugiesische und englische Häfen in Betracht kommen.“ Die Erklärung kommt zu dem Schluß daß die Beschlagnahme in jedem Fall gegen alles Völkerrecht verstoße und erfolgt sei, weil die auf die Erfolge der deutschen Linien eifersüchtigen englischen Zeitungen in lügenhafter Weise falschen Verdacht ausgestreut hätten Es sei klar, „daß die Beschlagnahme des „Bundesrath“ nach den heute bestehenden völkerrechtlichen Anschauungen ohne die mindeste Berechtigung erfolgt ist, so daß man sie lediglich als einen Act der brutalsten Gewalt charakterisiren muß, die man, da sie auf See geschehen ist, in Deutschland auch sehr wohl mit einem anderen Namen bezeichnen könnte“.

Die Passagierliste des Reichs-Postdampfers „Bundesrath“ weist u. a. folgende Namen auf: Baron v. Schlen, Gen.-Offizier, August Meyer, Gen.-Offizier, M. v. Ameßblink, ehemal. Offizier, Dr. G. Heintz, Arzt, Baronin v. Wattville, sowie mehrere Studenten, Ingenieure, Kaufleute etc.

Der „Frankf. Ztg.“ schreibt man aus Hamburg: „In die Versicherung der Ostafrika-Linie, daß sie gegen die Neutralität nicht verstoßen habe, ist nicht der geringste Zweifel zu setzen. Indessen wäre es doch möglich, daß sich unter falscher Declaration und ohne Wissen des Capitäns und der Rhederei Waaren auf dem Schiffe befänden, zu deren Beschlagnahme, vorausgesetzt, daß diese auf offener See und außerhalb der portugiesischen Gewässer erfolgte, England sich berechtigt glauben konnte.“

*

Ueber den **Dampfer „General“** erklärt die Ostafrikalinie Folgendes: „Die soeben eingetroffene Nachricht, daß der Dampfer „General“ von den englischen Behörden in Aden festgehalten, mit englischen Truppen besetzt ist und gezwungen wird, die Ladung zu löschen, charakterisirt noch deutlicher daß es sich in diesem Falle im wesentlichen darum handelt, den Verkehr der deutschen Ostafrika-Linie zu unterbinden. An Bord des „General“ befindet sich die Post und die Ladung für die deutsche Colonie Deutsch-Ostafrika. Diese ist mithin von der englischen Regierung ebenfalls mit Beschlag belegt worden.“ So viel der Rhederei bekannt sei, befänden sich auf dem „General“ nicht Waaren, die als Kriegscontrebande angesehen werden könnten.

Die Londoner Blätter veröffentlichen folgendes Telegramm aus Capstadt vom heutigen Tage: Das Prisengericht ließ das amerikanische Schiff „Mashona“ wieder frei, aber befahl, daß die Ladung des Schiffes bis zur gerichtlichen Ent-

scheidung über die Angelegenheit aufgespeichert werde.

Bericht über die Invaliditäts- und Altersversicherung.

Die dem Reichstage vorgelegte, im Reichsversicherungsamt aufgestellte Nachweisung der Geschäfts- und Rechnungsergebnisse der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalten für das Rechnungsjahr 1898 umfaßt die sämmtlichen 31 Versicherungsanstalten des deutschen Reichs. Darnach hat das Vermögen der Reichsanstalten einen Betrag von 618 Millionen Mark überschritten. Davon sind 599 Millionen Mark in Werthpapieren und Darlehen angelegt und gewähren durchschnittlich 3,49 Proc. Zinsen. In Grundstücken sind 11 Millionen Mark angelegt. Der Vermögensbestand hat sich auch in diesem Jahre wieder um rund 79 Millionen Mark erhöht; denn die Gesammteinnahmen der Anstalten betrugen 127 Millionen, die Ausgaben nur 50 Millionen. Von den 127 Millionen Einnahmen entfielen 110 Millionen auf Beiträge durch Erlös aus dem Markenverkauf. Unter den Ausgaben sind diejenigen für Altersrenten nahezu gleichgeblieben, während die Ausgaben für Invalidenrenten auch in diesem Jahr wieder um 4½ Millionen Mark gestiegen sind. Ebenso wird von der Beitragserstattung in Fällen von Verheirathung und Todesfällen mehr Gebrauch gemacht als früher, so daß diese Erstattungen bereits den Betrag von ca. 4½ Millionen Mark erreicht haben. Auch die Kosten des Heilverfahrens haben sich um ein Drittel erhöht bis auf die Summe von nahezu 2½ Millionen Mark. Von den 50 Millionen Mark Ausgaben entfallen 43 Millionen Mark auf Zuwendungen an die Versicherten, während der Rest auf Verwaltungskosten entfällt.

Das neue Versicherungsgesetz vom Jahre 1899 hat mit Rücksicht auf den hohen Vermögensstand die Grundbeträge der Renten für die vier höheren Lohnklassen erhöht, zugleich die Karenzzeit ermäßigt und die Bestimmungen über das Heilverfahren zur Vorbeugung der Invalidität erweitert. Die Vermögensansammlung wird daher in Zukunft nicht wie bisher zunehmen. Dazu kommt, daß nach dem neuen Gesetz den einzelnen Anstalten für gesonderte Rechnung nur 60 Proc. ihrer Beiträge verbleiben, während 40 Proc. an eine gemeinschaftliche Kasse abgeführt werden, welche dafür die Grundbeträge der Invalidenrenten und drei Viertel der Altersrenten zurückerstattet.

Die durchschnittliche Verzinsung der Kapitalanlagen erfolgt wie im Vorjahre mit 3,49 Proc.

Die Arbeiterversicherung.

Der Jahresanfang, der insofern einen Markstein in der Entwicklung der Arbeiterversicherung des deutschen Reiches bildet, als an ihm die Invalidenversicherung in theils neue, theils erweiterte Bahnen gelenkt ist, hat dem Reichsversicherungsamte Veranlassung gegeben, einen Ueberblick über Einrichtung und Leistung der Arbeiterversicherung zu geben. Für die Krankenversicherung sind dabei die Verhältnisse des Jahres 1897, für Unfall- und Invalidenversicherung die des Jahres 1898 zu Grunde gelegt. Danach gab es bei der Krankenversicherung 8,8 Millionen Versicherte, wovon 6,9 Millionen Männer und 1,9 Millionen Frauen waren, bei der Unfallversicherung 16,7 Millionen Versicherte und zwar 12,9 Millionen Männer und 3,8 Millionen Frauen, bei der Invalidenversicherung 12,7 Millionen Versicherte und zwar 8,4 Millionen Männer und 4,3 Millionen Frauen. Die Einnahme für die gesammte Arbeiterversicherung in den Jahren 1885 bis 1897 belief sich auf 2,9 Milliarden, die Ausgabe auf 2,[illegible] Milliarden und das Vermögen auf 889,5 Millionen. Die Entschädigungsleistungen betrugen für dieselbe Zeit bei der Krankenversicherung 1,2 Milliarden, bei der Unfallversicherung 366,7 Millionen, bei der Invalidenversicherung von 1891 bis 1897, 254,4 Millionen Mark. Die gesammten Entschädigungsleistungen eines Jahres waren von 54,1 Millionen im Jahre 1885 auf 256,4 Millionen im Jahre 1897 gestiegen und werden in 1899 voraussichtlich 304,5 Millionen betragen haben. Die in den Jahren von 1885 bis 1899 gezahlten Entschädigungen in der ganzen Arbeiterversicherung sind mit 2,4 Milliarden anzusetzen, wovon 1099 Millionen als von den Arbeitgebern, 1164 Millionen als von den Arbeitern und 150 Millionen als durch Reichszuschuß aufgebracht angesehen werden müssen. Die Arbeitgeber haben also nahezu ebenso viel aufgebracht als die Arbeiter selbst.

Ein Stadtverordneten-Vorsteher ohne Verbeugungen.

Der langjährige Stadtverordneten-Vorsteher von Glogau, Fabrikbesitzer **Hoffmeister**, ist seit seiner Wahl zum Reichstagsabgeordneten des Kreises das Ziel offener und versteckter Angriffe gewisser conservativer Kreise, die ihren Aerger über ihre Niederlage bisher immer noch nicht verwinden konnten. Leider haben sich auch gewisse officielle Kreise von diesen Angriffen beeinflussen lassen und haben Herrn Hoffmeister gegenüber in seiner Eigenschaft als Stadtverordneten-Vorsteher wiederholt ein Verhalten beobachtet, durch das sich auch die Stadtverordneten-Versammlung getroffen fühlen mußte. Bei der Neuwahl des Vorstandes nahm Herr Hoffmeister in Folge dessen Veranlassung, unter Hinweis auf die schwächliche Nachgiebigkeit bürgerlicher Kreise gegenüber den Wünschen gewisser feudal-conservativer Kreise, die mit 28 von 31 abgegebenen Stimmen erfolgte Wiederwahl zum Vorsteher abzulehnen. Herr Hoffmeister sprach sein Bedauern darüber aus, daß er jenen Angriffen gegenüber vom ersten bis zum letzten Male allein dagestanden habe; „gerade diejenigen bürgerlichen Kreise, welche in erster Linie berufen waren, für den Stadtverordnetenvorsteher an geeigneter Stelle einzutreten, haben mir ein schwächliches Zurückweichen empfohlen, was ich natürlich mit Entrüstung abgewiesen habe; bürgerliche Kreise haben gelegentlich den Stadtverordnetenvorsteher übergangen, indem sie damit eine Verbeugung nach derjenigen Seite machten, von welcher aus man mich theils mit Absicht, theils aus Unkenntniß der Verhältnisse treffen will.“ Nach dieser Erklärung ertheilte die Stadtverordnetenversammlung nach einer zur Besprechung des Zwischenfalles eingetretenen kurzen Pause Herrn Hoffmeister ein glänzendes Vertrauensvotum, indem sie ihn trotz seiner Ablehnung wiederum mit 29 von 31 abgegebenen Stimmen zum Vorsitzenden wählte. Herr Hoffmann bat sich Bedenkzeit aus, **hat aber, wie der „N. Anz.“ hört, sich inzwischen bereit erklärt, die Wiederwahl anzunehmen.**

Diese fast einstimmige Vertrauenskundgebung der Vertreter der Bürgerschaft wird hoffentlich die politischen Gegner des Herrn Hoffmeister von der Aussichtslosigkeit weiterer Versuche, einen Keil zwischen Bürgerschaft und Stadtverordneten-Vorsteher zu treiben, überzeugt haben. — Die Vorgänge, auf die sich Herr Hoffmeister hierbei bezog, betrifft das Kaisergeburtstagsessen vom vorigen Jahre, wo gewisse Kreise ihre Theilnahme an dem Essen im Weißen Saale davon abhängig machten, daß Herr Hoffmeister nicht an demselben Theil nehme. Herrn Hoffmeister war von einer officiellen Seite ein schwächliches Zurückweichen empfohlen worden, was er zurückwies. Herr Hoffmeister nahm an dem Essen Theil und gewisse Kreise blieben demselben fern. Einen weiteren von Herrn Hoffmeister berührten Fall betrifft das fünfzigjährige Jubiläum der Glogauer Singakademie, wobei man es unterlassen hatte, den Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung aufzufordern, dem Ehrencomité beizutreten, während sich der Vorstand der Singakademie, zu welchem auch Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung gehören, gleichzeitig an die Versammlung um die Gewährung einer Subvention zur Feier des Festes gewandt hatte.

Der Krieg.

Vom Kriegsschauplatze liegt heute außer der Meldung eines für die Engländer sehr unglücklichen **Ausfalles aus Mafeking**, das sich im übrigen erstaunlicherweise noch immer hält, nichts von Belang vor. Die Nachrichten aus Mafeking lauten:

London, 6. Januar. Die amtliche Depesche des englischen Obersten **Baden-Powell** über den Kampf bei **Mafeking** am 26 Dezember lautet: „Heute früh griff ich eines der feindlichen Schanzwerke mit drei Geschützen, zwei Schwadronen des Betschuana-Protectorat-Regiments und einem Panzerzuge an. Der Angriff wurde tapfer durchgeführt, aber alle Bemühungen, durch Erstürmung in das feindliche Lager zu gelangen, schlugen fehl. Nachdem drei Offiziere gefallen und drei verwundet waren und wir **große Verluste** an Mannschaften gehabt hatten, gab ich den Befehl zum Rückzuge.“

London, 6. Januar. Ein Telegramm der „Times“ vom 26. Dezember aus Mafeking bringt Einzelheiten über den Ausfall Baden-Powells. Der Versuch, die Stellung des Feindes bei Gametree zu nehmen, blieb erfolglos, da das Fort in der dem Ausfall vorangehenden Nacht durch Boeren verstärkt worden war. Man glaubt, daß die Boeren durch Verrath von der Absicht Baden-Powells Kenntniß erhielten. Einige englische Soldaten gelangten kämpfend bis zu den Verschanzungen der Boeren, vermochten sie aber nicht zu nehmen. Die Boeren sollen Explosivgeschosse gebraucht und todte und verwundete Engländer ausgeplündert haben.

Oberst Pilcher hat, wie schon gestern mitgetheilt, aus militärischen Gründen den Ort **Douglas**, in dem er so feierlich empfangen war, wieder räumen müssen. Als er die englischgesinnten Einwohner zusammenrief und ihnen seinen Entschluß, den Ort wieder zu verlassen, mittheilte, wurden diese sehr bestürzt und sagten, sie würden keine fünf Minuten ihres Lebens sicher sein, wenn er sie zurückließe. Darauf versprach ihnen Pilcher sicheres Geleit nach Belmont. Gestern Morgen zogen sie dann alle ab. Canadier trugen die kleinen Kinder und heiterten die Frauen durch Gesänge auf.

Frere, 6. Jan. Eine **größere Abtheilung** englischer Truppen verließ am 5. d. **Chieveley** zu einem Erkundigungszug. Sie umfaßte zwei 15-Pfünder, das 13. Husaren-Regiment, die Natalcarabinieri, berittene Compagnien der Kings-Royal-Schützen, Dublin-Füsiliere und südafrikanische und Tornycroft-Reiter. Der Zweck war die **Aufklärung der Feindesstellung** auf dem Hügel von Hlangwane. Die Artillerie feuerte mehrere Geschosse in die Schanzen des Feindes und wurde durch die Chieveleyer Flottengeschütze unterstützt, so daß der Vierzigpfünder der Boeren auf dem Hügel Hlangwane nicht feuern konnte. Die feindliche Feldartillerie erwiderte mit Fernfeuer, da indessen die Boeren nicht ihre Stellung aufgaben, rückten die Engländer nach dem Lager von Chieveley zurück.

Bei Nicholsons Neck.

Mr. Winston Spencer Churchill, der kürzlich aus der Gefangenschaft der Boeren entronnene Correspondent der „Morning Post“, giebt folgende genaue Schilderung über die Katastrophe bei Nicholsons Neck. Diese Schilderungen sind um so bemerkenswerther, da sie die Angaben der Offiziere wiedergeben, die sich am Kampfe selbst betheiligt und jetzt als Gefangene in Pretoria befinden. Es heißt darin folgendermaßen:

„Um dem Feinde eine empfindliche Niederlage beizubringen, beschloß General White, seine ganze Macht den Boeren entgegenzuwerfen. Er befahl daher dem Oberst Carleton, mit seiner ganzen Colonne den einige Meilen entfernten Berg, der, wie es schien, der Hauptschutz der Boeren war und diese wie einen Wall im rechten Winkel umspannte, zu besetzen. War dieser Hügel besetzt, so glaubte General White die Oranje-Freistaatboeren daran zu verhindern, sich mit den Transvaalern zu vereinigen. Dies war die Ursache des Angriffes. Am Abend des 29. Oktober verließ Oberst Carleton das Lager mit 1100 Mann des Gloucester-Regiments und ungefähr derselben Anzahl Mannschaften vom irischen Füsilier-Regiment, sowie mit einer berittenen Bergbatterie mit Munitions- und Wasserwagen. Wie bekannt, sind Geschütze und Wagen mit Maulthieren bespannt gewesen. Der Nachtmarsch durch die Linie des Feindes war ohne Störung von statten gegangen und um 2 Uhr Morgens erreichten wir den Berg. Die Maulthiere der Batterie wurden von geschulten Eingeborenen geritten, auf dem Rücken der die übrigen Wagen ziehenden Maulesel jedoch befanden sich unausgebildete Rekruten. Die Folge davon war, daß diese Maulesel plötzlich scheuten und von panischem Schrecken ergriffen nach allen Richtungen hinwegrasten; die Maulthiere der nächsten Batterie, hierdurch ebenfalls in Aufregung versetzt, folgten den anderen, die eigenen Leute über den Haufen rennend und überfahrend. In der Dunkelheit war natürlich an eine Verfolgung bei der Nähe des Feindes nicht zu denken. Wir verloren sämmtliche Kanonen, Munitions- und Wasserwagen. Am Gipfel des Berges angekommen, war das Erste, was wir thaten, daß wir in der kurzen Zeit, die uns übrig blieb, unsere Stellung so gut wie möglich zu befestigen suchten. Die Verschanzungen, die wir aufgeworfen hatten eine Länge von 400 Yards.

Bei Tagesanbruch begann das Feuer des Feindes von drei Bergen im Süden und Westen, auf eine Distanz von 1500 Yards wurden die Geschosse geschleudert. Bis zu dieser Zeit hatten wir wenig Verluste. Mittlerweile wurde das Feuer des Feindes stärker und stärker, noch immer hofften wir, daß es General White gelingen würde, den Feind zurückzuwerfen, der uns inzwischen vollständig umzingelt hatte. Doch nach und nach mußten wir diese Hoffnung aufgeben. Bald sahen wir, daß General Hunter am äußersten rechten Flügel zurückgeworfen wurde und General White, das Nutzlose des weiteren Kampfes einsehend, zog auch das Centrum, die Hauptmacht, auf Ladysmith zurück, dicht gefolgt von den Boeren.

Die ganze Macht des Feindes warf sich nun auf unsere Abtheilung. Gegen 9 Uhr begonnen die Boeren von allen Seiten den Berg zu erklimmen. Das Feuer wurde stärker und stärker und unsere Verluste immer größer. Unsere aufgeworfenen Steinwälle wurden in kurzer Zeit von der feindlichen Artillerie zerstört. Die Boeren griffen nicht in dichten Massen an, sondern die einzelnen Reihen hatten einen Abstand von mehr als 200 Yards. Das rauchlose Pulver bewies sich nicht minder gut. Unsere Leute waren schon ziemlich erschöpft, und nur mit der größten Anstrengung konnten sie sich noch aufrecht erhalten, um nicht mitten in der Feuerlinie einzuschlafen. Hatten sie doch seit dem Rückzuge von Glencoe vor drei Tagen, von welcher Zeit ab sie immer unterwegs waren, kein Auge zugethan! Trotzdem müssen wir anerkennen, daß die Boeren uns bei weitem überlegen waren, selbst wenn der Grund der Erschöpfung auf unserer Seite fortfiel.

Gegen 11½ Uhr Mittags gingen zwei Compagnien der irischen Füsiliere zurück und daraufhin zog sich unsere ganze Linie bis auf den äußersten Gipfel des Berges zurück. An ein Entkommen war nicht mehr zu denken. Schon ordnete unser braver Oberst an, die Munition und alles Gepäck abzulegen und durch einen letzten Bajonnetangriff zu versuchen, die Linien des Feindes zu durchbrechen, da befahl ein schwer verwundeter Hauptmann des Gloucester-Regiments, dessen Namen wir besser verschweigen, die weiße Fahne aufzuziehen. Hierauf befestigte man ein Handtuch an einen Stock und wehte es in der Luft. Augenblicklich stellte der Feind das Feuer ein und stand aus seinen Verschanzungen auf. Die Offiziere des Gloucester-Regiments die dachten, daß die weiße Fahne auf Befehl des Obersten Carleton gehißt wurde, waren unschlüssig, was zu thun sei, da verschiedene Compagnien noch schossen, während andere das Feuer eingestellt hatten. Doch im nächsten Augenblick entstand ein unentwirrbares Durcheinander und alles lieferte die Waffen ab. Als General White uns vorwärts dirigirte, wußte er ganz genau, daß nur, wenn er mit seinem Hauptangriff auf das Centrum der Boeren Erfolg hatte, wir ihm von Nutzen sein konnten. Als er fand, daß die feindliche Stellung zu stark für ihn war, wußte er, daß auch wir verloren waren. Er allein trägt daher die Verantwortung für diese Niederlage.“

*

Brüssel, 5. Jan. Unter dem Vorsitz des früheren Justizministers Lejeune hielt gestern Abend ein Ausschuß, welcher sich hier gebildet hat, um eine Petition an den **Präsidenten Mac Kinley** mit der Bitte um seine **Vermittlung in dem südafrikanischen Kriege** in die Wege zu leiten, seine erste Sitzung ab, welcher zahlreiche Abgeordnete und andere hervorragende Persönlichkeiten beiwohnten. Es wurde eine Adresse beschlossen, welche tiefes Bedauern über den zwischen zwei civilisirten Völkern in Südafrika entbrannten blutigen Kampf ausspricht und an den Präsidenten das dringende Ersuchen richtet, in dem Conflict zu vermitteln. In Brüssel und in der Provinz sollen in öffentlichen Lokalen Listen zur Sammlung von Unterschriften für die Adresse ausgelegt werden. Ferner soll eine öffentliche Aufforderung erlassen werden, Zusicherungserklärungen an das Secretariat der Friedensgesellschaft zu richten.

Brüssel, 5. Jan. Die „Independance Belge“ kündigt die Veröffentlichung **sensationeller Documente**, Depeschen und Briefe an, welche beweisen sollen, daß der englische Colonialminister **Chamberlain** mit Jameson, Cecil Rhodes und anderen Finanziers unter einer Decke spielte und den **Krieg** lediglich aus Gründen der **Börsenspeculation** hervorgerufen habe. Die **Attachés** der **Brüsseler Transvaalgesandtschaft**, Rickert und Etoff, ein Enkel des Präsidenten Krüger, die zur Boerenarmee abgegangen sind, wurden in Capstadt **festgenommen**.

Brüssel, 4. Jan. Die **Kämpfe um Colesberg** werden von der Brüsseler Transvaal-Gesandtschaft als völlige Niederlage des Generals French bezeichnet. Dieser habe nach einem Angriff auf die Stadt den Rückzug unter Hinterlassung von 150 Todten und Verwundeten, darunter acht Offizieren, angetreten.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 5. Jan. Der **Kaiser** hat an den Vorstand des Vereins **Berliner Kaufleute** und Industrieller folgendes Schreiben gerichtet:

Dem Vorstande des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller danke Ich herzlich für die freundlichen Glück- und Segenswünsche, welche Mir derselbe an der Schwelle des neuen Jahrhunderts dargebracht hat. Ich habe die künstlerisch ausgestattete Adresse dem Hohenzollern-Museum zur dauernden Aufbewahrung überwiesen. Auch den gleichzeitig überreichten Jahresbericht des Vereins im Zusammenhange mit dem Berichte über die Thätigkeit des Centralausschusses Berliner kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine habe Ich gerne entgegengenommen und daraus mit Befriedigung ersehen, welch rege und erfolgreiche Thätigkeit der Verein auch in dem abgelaufenen Jahre entfaltet hat, um die gemeinsamen Interessen der kaufmännischen, gewerblichen und industriellen Kreise in enger Fühlung mit den berufenen Behörden zu fördern. Berlin Schloß, den 3. Januar 1900. gez. Wilhelm R.

* **[Der Berliner Neujahrs-Briefverkehr]** hat einen **Zuwachs** von nahezu 25 Proc. gegen das Vorjahr ergeben. Insgesammt wurden in der Zeit vom 30. Dezember, Mittags 12 Uhr, bis zum 1. Januar, Abends 11 Uhr, 5 224 982 Stadtbriefe aufgegeben, im Vorjahre 4 201 228, also 1 023 754 Stück mehr. Von der Gesammtauflieferung entfielen 2 775 340 Stück auf Briefe und Postkarten, 2 449 642 auf Drucksachen und Waarenproben. Gegen das Vorjahr bedeutet dies eine große Verschiebung zu Gunsten der Briefe und Postkarten gegen die Drucksachen. Im Vorjahre war die Zahl beider Gattungen von Briefpostsendungen fast dieselbe. Diesmal haben die Briefe und Karten um 654 627 Stück, die Drucksachen dagegen nur um 369 121 Stück zugenommen. Der Zuwachs fällt jedenfalls auf Rechnung der Karten, der amtlichen Jubiläums-Karten für 1900 sowohl als der Ansichtspostkarten.

* **[Ueber die Beförderung eines Volksschullehrers zum Reserveleutnant]** berichtet die „Pfälz. Presse“. Wie aus dem letzten baierischen Armeebefehl hervorgeht, wurde der Volksschullehrer Georg Ludwig, früher in Billigheim, jetzt an einer hessischen Privatschule angestellt, zum Leutnant der Reserve im baierischen 2. Infanterie-Regiment befördert.

* **[Die höhere Post- und Telegraphenbeamtenlaufbahn.]** Die letzte Nummer des „Postamtsbl.“ giebt bekannt, daß die Anwärter der höheren Laufbahn der Post und Telegraphie das Reifezeugniß von einem Gymnasium, einem Realgymnasium oder einer Ober-Realschule besitzen müssen. Sie haben sich einem mehrjährigen akademischen Studium zu unterziehen und werden nach dem Bestehen zweier Prüfungen in einer höheren Dienststelle angestellt. Anwärter für die höhere Laufbahn werden bis auf weiteres nicht angenommen. Es folgen die von dem „Reichsanzeiger“ bereits veröffentlichten Bestimmungen über die mittlere Laufbahn, woran sich die Bestimmungen über die Uebergangszeit für die einzelnen Beamtenklassen schließen.

* **[Der Centralausschuß des deutschen Rabbinerverbandes]** tagte diese Woche unter dem Vorsitze des hiesigen Rabbiners Dr. Maybaum in Berlin. Es wurde beschlossen, die Absendung einer Petition behufs Einführung des obligatorischen Religionsunterrichts vorläufig noch aufzuschieben. Hinsichtlich der Blutbeschuldigungen, im Anschluß an den Polnaer Mädchenmord wurde eine Erklärung bereitgestellt, die zu geeigneter Zeit veröffentlicht werden soll. Abgelehnt ward der Antrag des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens Material über die Communalsteuer der preußischen Rabbiner zu sammeln, dagegen ist eine Eingabe an den preußischen Landtag in dieser Sache in Aussicht genommen.

* **[Die ortsüblichen Tagelöhne]** gewöhnlicher Tagearbeiter, wie sie auf Grund des § 8 des Krankenversicherungsgesetzes festgestellt sind, haben einige Veränderungen erfahren. Die Umgestaltungen, die bekanntlich stets am Jahresschlusse erfolgen, haben diesmal einen nur geringen Umfang. In Preußen sind von ihnen 11 Kreise, in Baiern 5 Bezirksämter, in Baden ein Amtsbezirk, in Sachsen-Weimar 5 Verwaltungsbezirke, in Sachsen-Altenburg und Anhalt je ein Kreis, in Hamburg die Landherrschaft Ritzebüttel und in Elsaß-Lothringen der Stadtkreis Straßburg betroffen.

* **[Züchtigung von Dienstboten.]** Die Gesetze, auf denen bisher das Gesinderecht beruhte, vertraten den Standpunkt, daß der Dienstbote seine Arbeitskraft an den Dienstherrn vermiethet und daß er sich selbst dem Dienstherrn zur Verfügung stellt. Auf Grund dieses Abhängigkeitsverhältnisses wurde dem Dienstherrn ein Züchtigungsrecht gegenüber dem Dienstboten eingeräumt. Das bürgerliche Gesetzbuch trägt aber seit 1. Januar dem freien Vertragsverhältnisse Rechnung und schreibt vor, daß ein Züchtigungsrecht dem Dienstberechtigten sowie auch dessen Angehörigen dem Gesinde gegenüber nicht zustehe. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot ziehen, worauf besonders aufmerksam gemacht sei, Strafverfolgung wegen Vergehens der Körperverletzung nach sich. Tritt durch die Mißhandlung ganze oder theilweise Erwerbsunfähigkeit ein, so muß die Dienstherrschaft dem Dienstboten durch eine Geldrente Schadenersatz leisten.

München, 5. Jan. Heute Vormittag trat hier der deutsche Gewerbekammertag zusammen, zu welchem die Gewerbekammern aus allen Theilen des deutschen Reiches, sowie zahlreiche Bundesregierungen Vertreter entsandt hatten. Nachdem Commerzienrath Nagler-München die Versammlung eröffnet, begrüßte Ober-Regierungsrath Rauck im Namen der baierischen Regierung und Geheimer Ober-Regierungsrath Wilhelmi im Namen des Reichsamts des Innern den Gewerbekammertag, wobei er hervorhob, welch lebhaftes Interesse die verbündeten Regierungen an der Förderung des Handwerks und Gewerbes nehmen. Bezüglich der Stellung der neuen Handwerkskammern zu den bisherigen Gewerbekammern wurde beschlossen, daß beide vereint vorgehen sollten und daß demgemäß der bisherige Gewerbekammertag zu einem Gewerbe- und Handwerkerkammertag umgestaltet werden solle.

* **In München** ist kürzlich der im Duell zu Mülhausen gefallene Leutnant Schlabitz beerdigt worden, wobei es zu einem bemerkenswerthen Zwischenfalle kam. Der protestantische Pfarrer beklagte es in seiner Grabrede, daß ein hoffnungsvolles, frisches Leben zwar nicht durch eigene Hand, aber durch selbst unternommene Schritte vernichtet worden sei, und schloß mit dem Wunsche: „Es möge bald die Thatsache beseitigt werden, daß die einem bevorzugten und mit Recht hochgeachteten Stande Angehörigen dem Zwange unterworfen werden, durch Zweikampf eine Entscheidung herbeizuführen.“ Der Bataillonscommandeur Major Deimling dagegen, welcher nach dem Geistlichen am Grabe sprach, dankte dem erschossenen Kameraden, daß er mit Treue bis in den Tod sein Leben geopfert habe, den Anschauungen treu, in denen ihn das Regiment erzogen habe. „Das Regiment“, so schloß Major Deimling seine kurze Apostrophe, „dankt dir dafür, und in diesem Bewußtsein magst du ruhig schlafen.“

Diese Verherrlichung des Duells im Angesicht der kaiserlichen Erlasse, welche die militärischen Vorgesetzten zur Bekämpfung der Duellmanie verpflichten, ist fürwahr ein starkes Stück. Jedenfalls wird der Vorfall im Reichstage zur näheren Erörterung gelangen.

Oesterreich-Ungarn.

Mährisch Ostrau, 5. Jan. Da die Verhandlungen, die gestern mit den Delegirten der Arbeiter stattfanden, resultatlos verlaufen sind und die Fortsetzung des Streiks beschlossen worden ist, fuhren heute nur etwa 15 Procent der Bergleute in die „Salomon“- und „Karolinenschächte“ ein. In den anderen Schächten wird gearbeitet. Es herrscht völlige Ruhe.

Frankreich.

Paris, 5. Jan. Wie die Blätter melden, betragen die Kosten des von dem Staatsgerichts-

hof geführten Prozesses 50 000 Fr. Die Steuerbehörde ist beauftragt worden, die Güter der Verurtheilten zu beschlagnahmen.

Paris, 6. Jan. Guérin wurde gestern Abend nach dem Bahnhof gebracht, um in das Gefängniß von Clairveaux zur Verbüßung seiner Strafe überführt zu werden. Bei seiner Abfahrt ereignete sich kein Zwischenfall.

Spanien.

Barcelona, 6. Jan. In Granollers traten die Arbeiter in den Ausstand und verursachten Ruhestörungen in den Straßen. Die Gendarmerie schritt ein und zerstreute die Ruhestörer.

Coloniales.

* **[Von den Goldfunden in Deutsch-Ostafrika]** war es in letzter Zeit recht still geworden. Neuerdings soll sich herausgestellt haben, daß die vor längerer Zeit von einem Syndicate unter Führung des Transvaaler Prospectors Janke entsandte Expedition gute Resultate mitgebracht habe. Janke fand am Emin Pascha-Golf, südlich des Victoria-Sees, in der Landschaft Usimbia, Quarzgänge, nicht nur mit einem stellenweise starken Goldgehalte, sondern auch unter Begleitumständen, welche für die zukünftige Entwicklung des Golddistrictes von Bedeutung sind. Nach dem Bericht des die Expedition begleitenden Sachverständigen scheint dieser Theil unserer Colonie eine Oase in dem zwar fruchtbaren, aber landschaftlicher Reize sehr entbehrenden Unjamwesi zu sein. Besonders die gesunde Lage (ca. 1500 Meter über Meereshöhe) wird von dem Berichterstatter hervorgehoben, in Verbindung mit dem für den Bergbau so werthvollen Reichthum an Brenn- und Zimmerholz, fließendem klaren Wasser und einer zahlreichen arbeitswilligen Bevölkerung, von welcher dort schon Bergbau auf Eisen betrieben wird. Da es sich nun als nothwendig erwies, Untersuchungen über die Abbaufähigkeit der Lagerstätten in größerem Stile vorzunehmen, so wandte sich das Syndicat an verschiedene Banken, mit denen jedoch eine Einigung nicht erzielt werden konnte. Dem Vernehmen nach soll nun Prinz Albrecht, der Prinz-Regent von Braunschweig, welcher neben dem Reichsfiscus einer der Hauptttheilhaber jenes Syndicates ist, sich entschlossen haben, die nicht unbedeutenden Mittel zu weiteren Untersuchungen herzugeben.

Von der Marine.

* Prinz Heinrich hat am 4. Januar in Singapore das **Commando des Kreuzergeschwaders** an den Contre-Admiral Fritze vertretungsweise abgegeben. Die Rückkehr des Prinzen nach Kiel soll am 10. Februar erfolgen.

Schiffs-Nachrichten.

Deal, 6. Jan. (Tel.) Der Dampfer „Patria“, von der Hamburg-Amerika-Linie, der bei Deal gesunken war, wurde am Donnerstag Morgen gehoben und flott gemacht, ist aber eine Meile vom Lande wieder **gesunken**. Dabei sind der erste Taucher, zwei seiner Assistenten und zwei Bootsleute aus Deal ertrunken, mehrere andere sind verletzt. Der Inspector der Hamburger Gesellschaft, Capitän Spruth, hat sich durch Anklammern an den obersten Theil des Schornsteins gerettet. Das Wrack des Dampfers hatte viele Löcher, die man zu repariren suchte, was große Schwierigkeiten bot, zumal das Schiff auch 150 Fenster, Lichtöffnungen und Stückpforten hatte. Eine Fluthwelle warf das schon gehobene Schiff wieder auf die Seite. Ungefähr 20 Mann von den Hamburger Hilfsdampfern stürzten dabei plötzlich in das 50 Fuß tiefe Wasser. Es war eine schreckliche Scene, doch wurde die Mehrheit der in die See Gestürzten in sehr erschöpftem Zustande wieder gerettet und an Bord gebracht, die Männer, welche an Deck der „Patria“ waren, gingen unter. Bei der gestrigen Leichenschau wurde nun von den Geschworenen festgestellt, daß der Tod der auf der „Patria“ Verunglückten ein zufälliger gewesen sei. Die „Patria“ wird als gänzlich verloren angesehen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 6. Januar.

Wetteraussichten für Sonntag, 7. Jan.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, meist bedeckt, feuchtkalt.

* **[Dampferverkehr.]** Von morgen ab werden die regelmäßigen stündlichen Dampferfahrten auf der Linie Danzig-Neufahrwasser wieder aufgenommen.

* **[Die Maul- und Klauenseuche]** greift im Kreise Neustadt immer weiter um sich; sie ist auch unter dem Rindvieh des Gutsbesitzers Göldel in **Zoppot** und des Rittergutsbesitzers Grafen von Keyserlingk in **Bohlschau** ausgebrochen. In Folge dessen sind die die Amtsbezirke Zoppot, Taubenwasser, Quaschin, Kölln, Katz, Kielau, Gloddau, Bohlschau, Rieben, Kamlau, Kolkau und Lusin umfassenden Theile des hiesigen Kreises, sowie für den Stadtbezirk Neustadt die vorgeschriebenen Schutz- und Sperrmaßregeln angeordnet worden. Die Verladung von Wiederkäuern und Schweinen auf den Eisenbahnstationen Zoppot, Kl. Katz, Gdingen und Kielau darf nicht stattfinden. Gleichzeitig ist über die Gemeindebezirke Zoppot und Bohlschau nebst den dazu gehörigen Feldmarken für den Verkehr mit Wiederkäuern und Schweinen die Gehöftsperre verhängt.

Die Seuche herrscht in unserer Nachbarschaft ferner: im Kreise Danziger Höhe in Praust und Oliva; im Kreise Danziger Niederung in Lichtkampe, Schnackenburg, Bohnsackerweide und Wotzlaff; im Kreise Dirschau in Gr. Schlanz, Kl. Gartz, Subkau, Gr. Malsau, Schliewen, Stüblau, Kl. Borroschau und Kl. Malsau.

Erloschen ist die Seuche inzwischen in Gr. Zünder (Danziger Niederung) und Narkau (Kr. Dirschau). Für diese Ortschaften ist die Sperre aufgehoben.

○ **[Danziger Ruder-Verein.]** Dem in der Generalversammlung am 3. Januar erstatteten Jahresberichte entnehmen wir Folgendes:

Der Verein tritt in das neue Jahr mit 236 Mitgliedern, darunter 50 active, ein, gegen 192 am 1. Januar 1899 und 143 am 1. Januar 1898. An Mitgliederbeiträgen gingen 1899 4459 Mk. ein, gegen 3006 in 1898. Im ganzen betrugen die Einnahmen 29 380,52 Mk., darunter 23 000 Mk. für 230 ausgegebene Antheilschein zum Bootshausneubau à 100 Mk. In Ausgabe stehen 29 378,66 Mk., darunter 24 283,13 Mk. für das neue Bootshaus nebst Einrichtung. Die Vermögensübersicht ergiebt ein Totalvermögen von 6003 Mk. Der vorgelegte Etat, welcher mit 5100 Mk. balancirt, wurde von der Generalversammlung en bloc angenommen.

Das Fahrtenbuch weist 1539 zurückgelegte Fahrten mit 9005 Kilom. auf, gegen 1282 Fahrten mit 6646 Kilom. in 1898; außerdem legte in 1899 die Schülerabtheilung 297 Fahrten mit 1282 Kilom. zurück. Der Verein startete im verflossenen Jahre auf den Regatten zu Berlin, Danzig und Hamburg sechsmal und eroberte einmal den ersten Platz (Berlin), viermal den zweiten und kam einmal als drittes Boot durchs Ziel. Seit dem Bestehen war der Verein 28 mal siegreich.

In den Vorstand pro 1900 wurden, wie zum Theil schon mitgetheilt ist, folgende Herren gewählt: John Axt zum Vorsitzenden, Otto Fast zum Stellvertreter, G. Jetter zum Schriftführer, Eugen Ziehm zum Bootswart, J. Claassen und G. Tiede zu Instructoren, M. Sommerfeld zum Kassenführer und P. Kranitzki und G. Fuchs zu Beisitzern.

* **[Schlacht- und Viehhof.]** In der Woche vom 30. Dezember bis 5. Januar wurden geschlachtet: 47 Bullen, 48 Ochsen, 67 Kühe, 108 Kälber, 225 Schafe, 964 Schweine, 2 Ziegen, 11 Pferde. Von auswärts wurden zur Untersuchung eingeliefert: 212 Rinderviertel, 94 Kälber, 25 Ziegen, 5 Schafe, 210 ganze Schweine, 7 halbe Schweine.

* **[Personalien bei der Post.]** Ernannt sind: zum Geheimen expedirenden Secretär und Calculator im Reichspostamt der Postinspector Pfitzner in Berlin (früher in Danzig), zu Ober-Postdirectionssecretären die Postsecretäre Frey in Königsberg und Malotka in Bromberg. Versetzt sind: der Postsecretär Hakenbeck von Strasburg nach Thorn, die Postassistenten Schröder von Hammerstein nach Zechlau, D. Engler von Dirschau nach Danzig, Kaminski von Marienburg nach Danzig. Dem Postkassirer Schulz in Danzig ist eine Postinspectorstelle für den Bezirk Trier, zunächst commissarisch, übertragen worden. In den Ruhestand tritt der Postmeister Retz in Riesenburg.

* **[Die Eisdecke der todten Weichsel]** wird bis zur Klawitter'schen Werft aufgebrochen. Polizeilicherseits ist daher die Warnung vor dem Betreten derselben ergangen.

* **[Schiedsgerichte für Unfall- und Invaliditätssachen.]** Regierungsrath Dr. Lautz hierselbst ist zum Vorsitzenden nachstehender Schiedsgerichte ernannt worden: der Invalidenversicherung für den Regierungsbezirk Danzig, der landwirthschaftlichen Unfallversicherung für die Kreise Danziger Höhe, Danziger Niederung und Danzig Stadt, der staatlichen landwirthschaftlichen Unfallversicherung für den Regierungsbezirk Danzig, für die Regiebauten der Communalverbände der Kreise Danziger Höhe und Danziger Niederung, für die für Staatsrechnung verwalteten Eisenbahnen des Directionsbezirks Danzig, der Pensionskasse für die Eisenbahnarbeiter des Directionsbezirks Danzig, für die Betriebe der kais. Marine-Verwaltung im Versicherungsbezirk Danzig, für die Regiebauten des Provinzialverbandes von Westpreußen, für die staatliche Bau- und Seeunfallversicherung, für die hiesigen Sectionen der Berufsgenossenschaften der Gas- und Wasserwerke, der Holzbranche, der Brennerei, der Schornsteinfeger, der Baugewerke, des Fuhrwerkswesens, der Rhederei, sowie für den Bezirk I. der ostdeutschen Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft. Stellvertretende Vorsitzende dieser Schiedsgerichte sind die Herren Regierungs-Assessoren v. Baumbach, Dr. Jentges, Meyer und Könnecke.

E. **[Zweigverein des Verbandes deutscher Militäranwärter und -Invaliden.]** Der Verein hielt gestern Abend seine Hauptversammlung ab. Aus dem in derselben erstatteten Jahres- und Kassenbericht geht hervor, daß der Verein sich fortgesetzt günstig entwickelt hat. Bei der Wahl des Vorstandes wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt bezw. ergänzt. Die Feier des Geburtstages des Kaisers soll am 2. Februar begangen werden.

* **[Paßkarten.]** Die Farbe der Paßkarten für 1900 ist „hellgrau gequadert“. Die Form und die Ausführung der Karten ist dieselbe wie bisher geblieben.

§ **[Unfälle.]** Der Kutscher Gustav Gutschik fiel von einer Leiter herab und zog sich dabei einen Beinbruch zu. Der Schmied Adolf Müller von hier stolperte bei der Arbeit über einen Gegenstand und fiel dabei so unglücklich nieder, daß er ebenfalls einen Beinbruch erlitt. Beide Verletzten wurden per Fuhrwerk nach dem Sandgruben-Lazareth gebracht.

§ **[Messerstecherei.]** Der Arbeiter Johann Ziwitzki gerieth in Langfuhr mit seinem angeblichen Freunde in Streit, wobei sein „Freund“, den er als den Arbeiter Franz R. aus P. bezeichnet, das Messer zog und dem Ziwitzki den linken Oberarm fast der Länge nach aufschlitzte, wobei auch die Schlagader verletzt war. Die zu Hilfe gerufenen Langfuhrer Feuerwehrleute legten einen Nothverband an und brachten den Schwerverletzten per Krankenwagen nach dem chirurgischen Stadtlazareth.

* **[Grundstücksverkauf.]** Herr Molkereibesitzer J. Senzek hat seine in Brösen vis-à-vis dem dortigen Kurhause belegene „Villa Germania“ für den Preis von 38 000 Mk. an Herrn Rentier Otterson verkauft.

[Polizeibericht für den 6. Januar 1900.] Verhaftet: 4 Personen, darunter 1 Person wegen Mißhandlung, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 2 Personen wegen Unfugs, 2 Bettler, 5 Obdachlose. — Gefunden: ein Messingkrahn, Militärpaß auf den Namen des Schlossers Arthur August Knöpke, 1 Schlüssel, 1 Portemonnaie mit 1,10 Mk., 1 Kiste mit 48 leeren Bierflaschen, am 15. Dezember Quittungskarte auf den Namen des Arbeiters Anton Elandt, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; am 4. d. Mts. 1 Ladebaum, abzuholen vom Maurer Herrn Böttcher, Schidlitz, Oberstraße 781. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizeidirection zu melden. — Verloren: Am 4. Januar cr. 1 Zwanzigmarkstück, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Neuenburg, 5. Januar. Wie seiner Zeit von uns berichtet worden ist, ist bei den Stürmen im Anfang Dezember der **Giebel von der** abgebrannten Kirche eingestürzt, wobei er das Nothdach und die gewölbte Decke zerstört hat. Der dadurch entstandene Schaden beläuft sich auf etwa 15 000 Mark. Auf Beschluß der kirchlichen Gemeindeorgane sollen Verhandlungen mit der Aachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft gepflogen werden wegen der Vergütung des Schadens. Da die Sacristei des drohenden Einsturzes wegen geschlossen ist, finden von jetzt an alle Amtshandlungen im Zieling'schen Saale statt. Für den mit einem hohen Helm zu erbauenden Thurme sind bereits die drei Glocken im Gewicht von 40 Centnern bestellt worden.

Thorn, 5. Jan. Wegen **Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz** hatte sich vor der Strafkammer der Oekonom Paul Szymanda aus Posen zu verantworten. Im Sommer 1898 war derselbe als Gutsverwalter auf dem dem Gutsbesitzer Cieszynski gehörigen Gute Birglau angestellt. Im September wurden auf dem Gute ein Offizier, vier Unteroffiziere und 55 Mann vom 61. Infanterie-Regiment, welches sich im Manöver befand, einquartiert. Die Truppen trafen etwa um 2 Uhr Nachmittags ein und erhielten alsbald als Mittagbrod gekochtes Schweinefleisch und Kartoffeln aus der herrschaftlichen Küche vorgesetzt. Unmittelbar nach dem **Genusse des Fleisches** stellte sich bei einigen Soldaten **Erbrechen** ein. Man forschte nach der Ursache und stellte nun fest, daß das Fleisch übel roch und mit dunklen Flecken durchsetzt war. Es rührte nämlich von an Rothlauf erkrankten und zum Theil von an dieser Krankheit verendeten Schweinen und Zerkeln her. Kurz vorher hatte unter den Schweinen des Gutes Birglau die Rothlaufseuche geherrscht und in wenigen Tagen von ca. 40 vorhandenen Schweinen alle bis auf eine Sau nebst Ferkeln fortgerafft. Man ließ indeß die meisten Schweine nicht erst sterben, sondern, sobald sie erkrankt waren, wurden sie abgestochen. Es gelang, eine Anzahl der geschlachteten Schweine für 10 Mark das Stück zu verkaufen. Das Fleisch von denjenigen Schweinen, die nicht verkauft werden konnten, wurde in den Keller geschafft und eingesalzen. Als dann nach vier Tagen die Truppen eintrafen, befahl Frau Gutsbesitzer Cieszynski, daß von dem Schweinefleisch für die Soldaten zubereitet werde. Diesen Befehl brachte der Angeklagte zur Ausführung. Die Cieszynski'schen Eheleute sind wegen ihrer Handlungsweise bereits von der hiesigen Strafkammer zu zwei Monat bezw einem Monat Gefängniß verurtheilt worden. Die gegen das Urtheil eingelegte Revision hat das Reichsgericht verworfen. Jetzt haben sie an den Kaiser ein Gnadengesuch gerichtet. Durch die heutige Beweisaufnahme gewann der Gerichtshof die Ueberzeugung, daß der Gutsverwalter Szymanda sich mitschuldig gemacht habe, indem er den Auftrag der Frau Cieszynski ausführen ließ, obwohl ihm die Herkunft des Fleisches wohlbekannt war. Er wurde zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Königsberg, 6. Januar. Der **Eisbrecher** ist von Pillau hierher gekommen und fand die Fahrt sehr leicht. Derselbe geht heute wieder nach Pillau, um die dort bereitliegenden Dampfer hierher zu geleiten. Damit ist der für einige Zeit unterbrochene **Schiffahrtsverkehr** wieder eröffnet.

* **Ein größerer Eisenbahnunfall** passirte in der Nacht zu Donnerstag auf der Station **Wöterkeim** der ostpreußischen Südbahn. Dort kreuzte der von Prostken kommende Güterzug mit dem Nachts um 11½ von Königsberg abgegangenen Personenzuge. Hierbei soll nun, als der Güterzug nach Königsberg weiterfahren wollte, die Weiche umgestellt worden sein, ehe der ganze Zug dieselbe passirt hatte, so daß ein Theil der schweren Güterwagen zur Entgleisung kamen. Die entgleisten Waggons sind zum Theil gänzlich umgekippt und schwer beschädigt worden. Auch der Bahnkörper und das Geleise hat schwer gelitten. Der Personenzug war durch den Unfall an der Weiterfahrt behindert. Menschen sind glücklicherweise nicht verletzt worden.

Eydtkuhnen, 5. Jan. Der **Gänseverkehr** von **Rußland** war in diesem Jahre — gegen die Vorjahre — **ganz besonders stark**. Es sind im ganzen circa 3 000 000 Stück Gänse, welche theils über die Grenze geführt, wie auch mit der Eisenbahn zur Einführung gelangten. Der größte Theil der Gänse wurde von hiesigen Händlern nach Rummelsburg bei Berlin verschickt.

Vermischtes.

Von der Prinzessin Chimay.

Schon seit längerer Zeit hat man von der schönen Clara Ward, geschiedenen Prinzessin Chimay, nichts gehört, die seit anderthalb Jahren mit ihrem Zigeuner Rigo Jancsi in Kairo lebt. Sie wohnte dort bisher in einem Hotel zweiten Ranges und sah gerne Gäste bei sich. Nun haust das Paar, wie der „N. Fr. Pr.“ ein gegenwärtig in Aegypten weilender Wiener schreibt, seit mehreren Monaten in einem elenden Fellachendorfe, eine halbe Stunde von Kairo, in einem verfallenen Schlosse, das die überspannte Clara umbauen läßt. Sie hat sich ihre prächtige Erscheinung bewahrt, und lebt thatsächlich nur für ihren Jancsi. Gegenwärtig unterrichtet sie ihn im Schreiben und Lesen (ist bisher nicht sein Fall gewesen) und bewundert alles, was er thut, denn alles an ihm ist, wie sie sagt, „naturel“. Jancsi, der kleine pockennarbige Zigeuner, ist behäbig geworden; er trinkt wie eine ganze Genossenschaft, schneidet auf wie alle Zigeuner und hält sich für berühmt. Das Paar hat von einem Newyorker Vergnügungs-Etablissement einen glänzenden Engagements-Antrag erhalten. Der schlaue Yankee-Director, der die Sensationssucht seiner Landsleute kennt, bietet dem Paare für sechs Wochen 12 000 Dollars und verlangt dafür nur folgendes künstlerisches Programm: 1. Prinzessin Clara Chimay promenirt fünf Minuten am Arm eines Cavaliers in prächtiger Soirée-Toilette durch die großen Wandelgänge des Etablissements. 2. Sie erscheint dann an der Seite Rigos, der zwei ungarische Weisen geigt. Ob Clara Ward schon acceptirt hat, ist nicht bekannt, es heißt nur, daß sie auf jeden Fall wieder auf Reisen gehen, auch Wien besuchen und dann nach Kairo zurückkehren will.

* **[Ein weibliches Original]**, die sogenannte Grafschaftskönigin Lady Emily Foley ist im Alter von 95 Jahren am ersten Tage des neuen Jahres auf ihrer Besitzung in Herefordshire gestorben. In der ganzen Grafschaft wurde sie wie eine Königin verehrt, und bei Versammlungen oder Gesellschaften, bei denen sie anwesend war, pflegte der Präsident oder der Wirth des Hauses die Gesellschaft anzureden: Lady Emily Foley, verehrte Damen und Herren. Sie war die Tochter des dritten Herzogs von Montrose und die Gattin des reichbegüterten Edward Thomas Foley, der bereits vor einem halben Jahrhundert gestorben ist. Trotz ihres Alters nahm sie bis zuletzt an allen Vergnügungen und Angelegenheiten der Grafschaft regen Antheil. Sie war auch besonders bekannt durch die Originalität ihrer Kleidung. Sie wählte immer die kostbarsten Stoffe, aber nur in den hellsten Farben. Als das Portrait der Königin in der Shire Hall in Hereford 1897 enthüllt wurde, erschien sie als 92jährige Frau in einer Kleidung aus scharlachrothem Satin, um sich der Uniform der Offiziere, die in großer Zahl versammelt waren, anzupassen. Ein weißer Hut mit blauen und rothen Schleifen und einige Trikolore-Bänder, die über der Brust befestigt waren, vervollständigten den Anzug. Lady Emily pflegte jeden Sommer von Heerfordshire in einem vierspännigen Wagen mit Postillionen zu ihren Besitzungen in Great Malvern zu fahren, um hier ihre Renten zu erheben. An der Grenze wurde sie regelmäßig von einer Musikkapelle bewillkommt.

* **[Weihnachtsverkehr im Riesengebirge.]** Der Weihnachtsabend wurde in allen Bauden des Gebirges unter den Lichtern des Christbaumes in stiller Feier begangen. In der Prinz-Heinrichbaude waren am Weihnachtsabend mehrere Wintertouristen als Nachtgäste eingekehrt, welche, von Krummhübel kommend, ihre Wanderung über die Spindlerbaude nach Spindelmühle und von dort über die Peterbaude nach den Schneegruben fortsetzten. Auch am ersten Weihnachtsfeiertage hatte die Prinz Heinrichbaude mehrere Gäste, welche durch den Melzergrund nach der Koppe aufgestiegen waren und ihre Gebirgswanderung bis Rochlitz ausdehnten. Die Mehrzahl der Touristen, die sämmtlich mit Schneereifen ausgerüstet waren, kamen aus Böhmen. Auch Damen waren unter den böhmischen Touristen vertreten. — Im allgemeinen war trotz der vorzüglichen Schneeverhältnisse und der überaus günstigen Witterung der Weihnachtsverkehr selbst in der Prinz Heinrichbaude und in der Neuen schlesischen Baude recht schwach. In der Neuen schlesischen Baude beschränkte sich derselbe am ersten Weihnachtsfeiertag auf 9, am zweiten Weihnachtsfeiertag auf 7 und am 27. Dezember auf 6 Pferdeschlitten. Auch der Sportschlittenverkehr war auf der Schneebahn Neue schlesische Baude-Schreiberhau sehr mäßig.

[Grubenunglück.] Der „Lok.-Anz.“ meldet aus Teplitz-Schönau: Im Ladowitzer „Frauenlob“-Schacht wurden zwei Arbeiter von Kohlenmassen verschüttet und getödtet.

* **[Zum Morde in Werder.]** Den Berliner Blättern zufolge ist der Mörder der in Werder aufgefundenen Frau und des Kindes, der Arbeiter Köberle in Potsdam, verhaftet worden. Köberle gesteht ein, seine Frau erdrosselt zu haben; er will die That in der Aufregung begangen haben, weil seine Frau das Kind erwürgte.

Lengenfeld i. Voigtl., 5. Jan. Die Persönlichkeiten der am 3. d. Mts. hier erschossen aufgefundenen Mädchen sind nunmehr festgestellt. Es sind die 21jährige Tochter des früher hier wohnhaften Korbmachers Draesse und zwei Töchter des Locomotivführers Richardt aus Leipzig. Die Draesse hat erst die beiden anderen und dann sich selbst erschossen. Das Motiv der That ist unbekannt.

Standesamt vom 5. Januar.

Geburten: Uhrmacher Georg Ihlefeld, S. — Musiker Gustav Gawrowski, S. — Hoboist, Sergeant im Infanterie-Regiment Nr. 128 Julius Jantzen, S. — Schneidermeister Julius Brauns, S. — Kaufmann Daniel Davidsohn S. — Büchsenmacher-Anwärter Curt Wagenknecht, T. — Arbeiter Hermann Schwenck, T. — Unehel.: 1 S., 4 T.

Aufgebote: Feuerwehrmann Joseph Schäfer und Aurelie Gertrude Matuszewski, beide hier. — Comtoirschreiber Hermann Julius Gonscherowski und Clara Hedwig Erdt, beide hier. — Töpfer Erasmus Friedrich Carl Stern zu Czersk und Ottilie Eva Schewe zu Dzeks. — Arbeiter August Bigott hier und Liese Leszinski zu Mechlinken. — Arbeiter Otto Friedrich Eggert und Auguste Marie Schaske. — Maschinenschlosser Felix Johannes Bollmann und Anna Zölnowski. Sämmtlich hier. — Schiffseigner Michael Felix Wierzbicki zu Thorn und Josepha Mirecki zu Thorn. — Maschinist Anton Zawodny hier und Anna Marie Hinz zu Nakel. — Maurer Ludwig Klingsporn zu Lowin und Martha Agnes Grzelka zu Wiesebaum. — Feldwebel und etatsmäßiger Zahlmeisteraspirant Karl Heinrich Sawatzki zu Thorn und Martha Malwine Maria Gutjahr zu Lindenau. — Maurer Theodor Pfeiffer zu Betsche und Marie Marianna Francisca Münchberg daselbst. — Arbeiter Johann Jorzenski und Rosalie Ryszkowska zu Briesen.

Heirathen: Buchhalter Curt Hammerschmidt und Anna Polscheit. — Malergehilfe Franz Retzlaff und Anna Lippelt. — Arbeiter Karl Engel und Anna Koslowsky. — Kaufmann Willy Scharper und Bertha Richert. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Kaufmann Heinrich Eduard Leopold Mencke, 60 J. — S. d. Maurergesellen Theodor Loewenau, 9 M. — Frau Maria Clara Boenkendorff, geb. Lange, 48 J. 9 M. — T. d. Stellmachergesellen Franz Dorau, 1 J. 10 M. — T. d. Arbeiters August Glosa, 9 J. — T. d. Gewehrfabrikarbeiters Wilhelm Krafft, 1 J. 10 M. — Frau Marie Lisette Rosalie Hildebrandt, geb. Patschke, 64 J. 9 M. — Dienstmädchen Auguste Rosalie Behrendt, 32 J. 6 M. — Arbeiter Ferdinand Trabandt, 43 J. — Eisenarbeiter Albert Oesterreich, 37 J. — Wittwe Wilhelmine Bobert, geb. Scharnowski, 68 J. 10 M. — S. d. Arbeiters Friedrich Neumann, 3 J. 2 M. — T. d. Kutschers Marian Ziolkowski, 8 M. — T. d. Arbeiters Paul Kutschkau, todtgeb. — S. d. Kaufmanns Daniel Davidsohn, 1 T. — Unehelich: 1 S.

Danziger Börse vom 6. Januar.

Weizen ruhig unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 670 Gr. 127 M., weiß krank 738 Gr. 133 M., weiß leicht bezogen 783 Gr. 143 M., weiß 724 Gr. 138 M., 734 Gr. 140 M., 740 Gr. 142 M., fein weiß 750 Gr. 144 M., hochbunt 761 Gr. 143 M., roth 664 Gr. 127 M., 718 Gr. 134 M., Sommer- 777 Gr. 143 M. per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 726 Gr. 128 M., 696, 699 und 738 Gr. 129 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 635 Gr. 115 M., bessere 638 Gr. 124 M., 668 Gr. 127 M., weiß 668 Gr. 131 M. per Tonne. — **Hafer** inländischer 107, 111 M. per Tonne bezahlt. — **Rübsen** russischer zum Transit Sommer- 169, 172 M. per To. gehandelt. — **Raps** russischer zum Transit 183, 185 M. per To. bezahlt. — **Leinsaat** russisches 190 M. per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,10 M., grobe etwas besetzt 4,05 M., feine 3,85, 3,90, 3,95 M. per 50 Kgr. bez. — **Roggenkleie** 4,05, 4,10, 4,12½, 4,25 M. per 50 Kilogr. gehandelt.

Berlin, 6. Januar.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

4397 **Rinder**. Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt 63—67 M.; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete 58—62 M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 55—57 M., d) gering genährte jeden Alters 50—54 M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes 60—64 M.; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 55—59 M.; c) gering genährte 50—53 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M.; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren 54—55 M.; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jünger Kühe und Färsen 52—53 M., d) mäßig genährte Kühe u. Färsen 50—52 M., e) gering genährte Kühe und Färsen 46—48 M.

1131 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast u. beste Saugkälber 77—80 M.; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 66—72 M., c) geringe Saugkälber 55—60 M.; d) ältere gering genährte (Fresser) 40—52 M.

7386 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 60—63 M. b) ältere Masthammel 53—58 M., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 48—52 M. d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

9637 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 48—49 M.; b) Käser — M.; c) fleischige 46—47 M.; d) gering entwickelte 43—45 M.; e) Sauen 42 bis 44 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes.

Rinder. Das Rindergeschäft wickelte sich rege ab; es bleibt wenig Ueberstand.

Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig.

Schafe. Bei den Schafen war der Geschäftsgang rege; es wird ziemlich ausverkauft.

Schweine. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute eingetragen unter Nr. 48:

Der Kaufmann **Jacob Jacobsohn** zu Lauenburg i. Pomm. in Firma **„Jacob Jacobsohn“** hat für seine Ehe mit Fräulein **Emma Berliner** laut Verhandlung d. d. Lissa, den 12. Oktober 1899, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Lauenburg i. Pomm., den 31. Dezember 1899. (345

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am 15. Januar d. J. wird an Stelle der jetzt bestehenden Reichsbanknebenstelle in

Schweidnitz eine Reichsbankstelle

daselbst errichtet, von welcher die Reichsbanknebenstellen in **Reichenbach** und **Waldenburg** abhängig sind.

Der Geschäftsbezirk, sowie die Namen und Unterschriften der Vorstandsbeamten werden durch Aushang in dem Geschäftslokal der Reichsbankstelle in Schweidnitz bekannt gemacht werden.

Berlin, den 3. Januar 1900. (351

Reichsbank-Direktorium.

Koch. von Klitzing.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 30. Dezember 1899 ist an demselben Tage die in Lessen bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Benjamin Herzberg** in Lessen ebendaselbst unter der Firma

B. Herzberg

in das diesseitige Firmenregister unter **Nr. 615 eingetragen.**

Graudenz, den 30. Dezember 1899. (343

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Uhrmachers **Max Retichun** in Graudenz wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (350

Graudenz, den 29 Dezember 1899.

Königliches Amtsgericht.

Bettfedern u. Daunen

Offerire neue Sendungen in 30 Sorten, sowie

fertige Betten und Bettwaaren,

Matratzen, Keilkissen, eiserne Bettstellen.

M. Gilka, Fischmarkt 16.



Bei jetzigen hohen Butterpreisen **prüfe** und **vergleiche** man gefälligst Mohrsche Margarine-Marke

Mohra

mit **feinster Meiereibutter** und man wird sich überzeugen, dass die „Mohra“ auf Brot gestrichen genau so **wohlschmeckend** ist und beim Braten genau so **bräunt** und **duftet**, wie die doppelt so theur eMolkereibutter.

Zieh-Harmonika mit Spiral-Zitter-Apparat.

Aufsehen erregende Neuheit. Preis nur 5 Mk.



Diese Trompeten-Fanfaren-Harmonika, 35 cm hoch, hat einen ganz großartig kräftigen 2chörigen modulationsfähigen Orgelton. Mittelst des neuen Zitterapparates, welcher mit Spiralfederung versehen ist und infolgedessen einen herrlichen u. lieblichen Zitterton hervorbringt, kann man die Musik beliebig zum Tremoliren oder Zittern bringen, ähnlich wie bei italienischen Drehorgeln. Dieses Instrument zeichnet sich, ganz gleich, ob Zitterapparat in oder außer Thätigkeit durch seine sehr leichte Stimmenansprache u. überraschend schöne Klangfarbe aus. Außerdem ist dieses Instrument versehen mit 48 breiten Stimmen, 10 Tasten, garantirt unzerbrechlichen Spiral-Tastenfedern, unzerbrechlichen Baß- und Luftklappenfedern, extra guten Doppelbälgen, 2 Contrabässen, 3 Registern, (wie Abbildung) offener Nickel-Claviatur mit Nickelstab umlegt, hochfeinen Nickelbeschlägen und Verzierungen, Metall-Balgschutzecken. Durch Massenumsatz können wir dieses großartige Instrument nebst neuester Selbsterlernschule für 5 Mark liefern. Keine Konkurrenz im ganzen deutschen Reiche ist imstande, diese Harmonika mit unserm Spiral-Zitter-Apparat zu liefern. 3chörige Instrumente mit 3 echten Registern kosten nur **6 Mark**, 4chörige, 4 echte Register **7½ Mark**, 6chörige, 6 echte Register **11½ Mark**, 2 reihige mit 4 Bässen 19 Tasten **9½ Mark**, mit 21 Tasten **10 Mark**. Neuartiges Glockenspiel 30 Pfg. extra. Trompeten-Fanfaren-Harmonika Größe 35 cm ohne Zitter-Apparat, aber in hochfeinster Ausführung, man höre und staune nur noch **4½ Mark**. Kaufen Sie also nicht von solchen Firmen, die wegen ihres kleinen Umsatzes nicht so billig liefern können. Anderweitig angebotene Instrumente zu 4,25 sind minderwerthigere. Kein Risiko, wir zahlen Geld zurück, wenn dieses nicht der Wahrheit entspricht. Kaufen Sie keine Harmonika mit Zitter-Apparat, an welcher der Letztere nicht mit unserer Spiralfederung versehen ist, da diese nicht den schönen Zitterton hervorbringen. Man kaufe auch keine fortwährende Tremolos, die sich garnicht durch Registerzug abstellen lassen. Unser Zitterapparat ist der beste und weil mit Spiralfederung auch von stärkster Wirkung. Verpackung umsonst. Nachnahme Porto 80 Pfg. Versand gegen Nachnahme. Preisliste gratis und franco. Man bestelle nur bei der

ältesten u. grössten Neuenrader Harmonika-Fabrik von Severing & Co., Neuenrade i. W.



Hilfe gegen Blutstock. Hagen, Hamburg, Binneb. Weg 15.

3000 M 6% und Damno suche ich auf mein Garten-Grundstück mit großem Bauterrain hinter 18 000 M. Adressen unt. **K. 686** an die Exped. dieser Ztg. erbeten.

Malz-Bier

a Flasche 10 ₰, 36 Flaschen für M 3,00 empfiehlt

Gustav Jaeschke,
Hundegasse Nr. 80. (9047

Nach mehrjähriger Thätigkeit in den Universitätskliniken zu **Heidelberg, Freiburg i Bad.** und **Breslau** habe ich mich in **Danzig, Langgasse 49** (neben dem Rathhause), als (370

Specialarzt

für **Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten** niedergelassen.

Dr. R. Stankowski,

früherer Assistenzarzt an der Königl. Universitätspoliklinik für Ohren- etc. Kranke in Breslau.

Sprechstunden: 9—12 und 3—4.

Otto F. Bauer,

7 Milchkannengasse 7.

Große Vorräthe blühender Pflanzen billig.

Gärtnerei II. Neugarten 668/9. (274

Wichtig für Jedermann!

Neues Bürgerliches Gesetzbuch

2385 Paragraphen mit Sachregister.

Neues Handels-Gesetzbuch

incl. Seehandel. (9058

Beide Bücher für nur 3 Mark.

Groß Octav-Format, elegant gebunden, franco nach Außerhalb bei vorh. Einsendung von M 3, bei Nachnahme Porto und Spesen.

Adolph Cohn Ww.,

Danzig, Langgasse 1, am Langgasser Thor.

Meyer & Gelhorn,

Langenmarkt 38. Bankgeschäft. **Langenmarkt 38.**

An- und Verkauf von Werthpapieren.

Finanzirung
industrieller Unternehmungen.

Beleihung
von Effecten und Hypotheken-Documenten.

Entgegennahme von Baareinlagen
unter bestmöglichster Verzinsung

sowie

alle anderen mit dem Bankfach in Verbindung stehenden Transactionen.

Die in unserem neuen Geschäftslokale nach den neuesten Erfahrungen
in Bezug auf Diebes- und Feuersicherheit
eingerichtete

Stahlkammer

empfehlen wir angelegentlichst zur Benutzung.

Einzelne in derselben befindliche Fächer, **welche unter eigenem Verschluß des Miethers stehen, geben wir pro Jahr zu 10 M, für kürzere Zeit zu entsprechend billigerem Preise ab.**

Meyer & Gelhorn.

(155

NÄHRSTOFF HEYDEN

Appetitanregend.

Eminentes Kräftigungsmittel für Schwächliche, Kinder, Magere, Blutarme, Reconvalescenten, Appetitlose u. s. w.

Kraftquelle für körperlich und geistig stark Angestrengte.

Täglich 2-4 gestrichene Kaffeelöffel voll, am besten in Cacao, bewirken **starke Steigerung des Appetits, der Kräfte und bei stillenden Frauen Vermehrung und Verbesserung der Milch. Dementsprechend nehmen auch die Säuglinge viel schneller an Gewicht zu, sobald die Mutter NÄHRSTOFF HEYDEN geniesst.**



NÄHRSTOFF HEYDEN ist ein aufgeschlossener Eiweissstoff, der keinerlei Verdauungsarbeit mehr bedarf, sondern direkt resorbirt, direkt zur Bildung von Blut und Muskelsubstanz verwerthet wird.

Erhältlich in Apotheken und Drogen-Handlungen.

Chemische Fabrik von HEYDEN
Radebeul-Dresden.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

Sonntag, den 7. Januar 1900:

Gr. Concert.

Direction: Herr **C. Theil**, Kgl. Musikdirigent.
Anfang 6 Uhr. Entree 30 ₰, Logen 50 ₰. (346

Otto Zerbe.

Hôtel du Nord.

Sonntag, den 7. Januar 1900:

Groß. Militair-Concert

der Kapelle des Grenad.-Regts. König Friedrich I (4. Ostpr.) Nr. 5.
Direction Herr **H. Wilke**, Kapellmeister.

Anfang 7 Uhr Kassenöffnung 6 Uhr.

Entree 50 ₰, Vorverkauf a 40 ₰, 3 Stück 1 M zu haben in der Conditorei des Herrn **Oscar Schultz**, Breitgasse Nr. 9, in den Cigarrengeschäften der Herren **Meyer Nachfl.**, Langgasse, und im Hotel. (374

Wintergarten.

Olivaerthor 10. **Olivaerthor 10.**

Täglich Künstler-Concert
von dem

Original-Wiener Damen-Orchester

Direction: **Anton Suhrer aus Wien.**
(Anerkannt vorzüglichste Kapelle der Gegenwart.)
Anfang: Wochentags 8 Uhr, Sonntags 4½ Uhr.
Sonntag, Mittags v. 11—1 Uhr, bei freiem Entree, Matinée.

366) **Carl Fr. Rabowsky.**

Die hiesigen **„Grauen Schwestern“** durch deren hingebende Liebesthätigkeit zahlreiche Kranke aller Konfessionen Hilfe und Pflege finden, bedürfen dringend einer Beihülfe, um den Ansprüchen, welche in immer verstärkterem Maße an sie herantreten, einigermaßen gerecht werden zu können. (355

Zu diesem Zweck veranstalten die Unterzeichneten

am 4. und 5. Februar 1900

in den Räumen des Franziskanerklosters einen

Bazar

und bitten edle Menschenfreunde, dieses Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Jede, auch die kleinste Gabe an Geld, Verkaufsgegenständen oder Lebensmitteln wird mit größtem Dank von den Unterzeichneten entgegengenommen.

Fr. **G. Abraham**, Langfuhr, Hauptstr. 36a. Fr. **Alter**, Langgasse 45. Fr. **C. Bertling**, Gerbergasse 2. Fr **M. Baumann**, Vorst. Graben 44b. Fr. **Bodenburg**, Elisabethwall. Fr. **L. Bönig**, Frauengasse 3. Fr. **C. Brandt**, Langenmarkt 14. Fr. **Brettschneider**, Neufahrw., Olivaerstr. 64. Fr. **C. Brüggemann**, Langenmarkt 1. Fr. **Buhlers**, Dominikswall 10. Fr. **Cohn**, Breitgasse 15. Fr. **Corinth**, Langenmarkt 9. Fr. **Delbrück**, Winterplatz 38. Fr. **Dietzel**, Fleischergasse 44. Fr. **J. Dobe**, Jopengasse 66. Fr. **A. Dreyling**, Langgasse 30. Fr. **M. Eylers**, Langfuhr, Hauptstraße 93a. Fr **Englich**, Zoppot, Schulstraße. Fr. **C. Feldt**, Dominikswall 3. Fr. **Fischer**, Weidengasse 36/38. Frl. **Fröhlich**, Breitgasse 122. Fr. **Freymann**, Langfuhr, Jäschkenthalerweg 10. Fr. **A. Fuchs**, Brodbänkengasse 40. Fr. **Th. Fuchs**, Holzgasse 26. Fr. **M. Fürst**, Heil Geistgasse 112 Fr. **M. Fürstenberg**, Vorstädt. Graben 42. Fr. **v. Goßler**, Neugarten. Fr. **Haueisen**, Jopengasse 54. Fr. **M. Heidfeld**, Hundegasse 25. Fr. **A. Hewelcke**, Zoppot, Seestraße 41. Fr. **M. Hewelcke**, Hundegasse 56/57. Fr. **Horbach**, Langfuhr. Fr. **Jasznewski**, Kohlenmarkt 8. Fr. **R. Jorck**, Zoppot, Schwedenhof. Fr. **Kalkhof**, Langenmarkt 42. Fräul. **A. Karau**, Langgasse 35. Fr. **Karow**, Röpergasse 5. Fr. **A. Karpinski**, Holzmarkt 8. Frau **A. Kluth**, Langfuhr, Hauptstr 36a. Fr. **C. Kósciemski**, Neugarten 30. Fr. **Kraft**, Schidlitz, Krummer Ellbogen 47. Fr. **Kramer**, Langfuhr, Bahnhofstr. 9. Fr. **Kretschmer**, Kaninchenberg 14. Fr. **Kurowski**, Breitgasse 108. Fr. **A. Kuttenkeuler**, Milchkannengasse 33/34. Fr. **H. Landmann**, Breitgasse 18. Fr. **M. Lauth**, Langfuhr, Hauptstr. 1b. Frl. **M. Landmann**, Vorst. Graben 18. Fr. **Lemkowski**, Elisabethwall. Fr **A. Limann**, Weidengasse 36/38. Fr. **Lindenblatt**, Hl. Geistgasse 131. Fr. **Lingk**, Sperlingsgasse 21/22. Fr. **C. Moers**, Dominikswall 7. Fr. **M. Mühle**, Oliva, Kölnerstraße 12. Fr. **Münsterberg**, Hundegasse 109. Fr. **Neumann**, Straußgasse 12. Fr. **Panecka**, Wollwebergasse 3. Fr **Petschow**, Steindamm 25a. Fr **M. Piwko**, Langenmarkt 29. Fr. **M. Poschmann**, Brodbänkengasse 37. Fr. **Richter**, Langgasse 68. Fr. **J. Rodenacker**, Hundegasse 94 Fr. **Rovenhagen**, Dominikswall 4. Fr **Rudolph**, Hundegasse 55. Fr. **C. Ruttkowski**, Hl. Geistgasse 43. Fr **Saager**, Straußgasse 9. Fr **Sachsenhaus**, Langenmarkt 8. Fr. **Salomon**, Schleusengasse 11. Fr **O. Salzmann**, Jopengasse 50. Fr **Scharfenort**, Hundegasse 112. Fr. **A. Schmidt**, Langgasse 38. Fr **H. Schubert**, Langgasse 6. Fr **M. Schulz**, Breitgasse 85. Fr. **M. Schulz**, Langenmarkt 23 Fr **Schrötter**, Lastadie 39. Frl. **M. Sczersputowski**, Vorst. Graben 66. Fr. **M. Semrau**, Langfuhr, Hauptstr., am Markt. Fr. **M. v. Steinrück**, Langfuhr, Taubenweg 5. Frau **H. Schrey**, Langfuhr, Jäschkenthalerweg 6. Fr. **Selke**, Schidlitz, Krummer Ellbogen 47. Fr. **A. Sieg**, Brodbänkengasse 14. Fr. **Stremlow**, Pfefferstadt 36. Fr. **C. Strynowski**, Fleischergasse 25/28. Fr. **Süßmann**, Sandgrube 43. Fr. **A. Tesmer**, Jopengasse 68. Fr. **A. Teßmer**, Milchkannengasse 12. Fr. **M. Thun**, Paradiesgasse. Fr. **C. Thun**, Straußgasse 4. Fr. **M. Trampe**, Lastadie 36a. Fr. **Treder**, Elisabethwall. Fr **Voelker**, Breitgasse 85. Fr. **Doris Wagner**, Zoppot, Seestraße 37 Fr **Wessel**, IV Damm. Fr. **Weinedel**, I. Damm 13. Fr. **Wedhorn**, Vorstädt. Graben Fr. **Wittig**, Bischofsgasse 10. Fr. **C. v. Zantier**, Altstädt. Graben 3.

Punschessenz

Rum, Cognac, Arak und feine Liqueure,

Johanniskräuter, Goldwasser,
Russ. Pomeranzen etc.

empfiehlt (15878

A. von Niessen,

Tobiasgasse 10. „Zum bunten Bock“.

Bienen-Honig,

wie er aus der Hand des Imkers kommt, in unseren Verkaufsstellen in Danzig: Blumenhandlung von **Arndt & Co.**, Langenmarkt 32, in Zoppot: Brombergsches Geschäft am Kurhause.

Der bienenwirthschaftliche Verein.

Kirchliche Nachricht.

Die Andacht in der **Scherler'schen Aula Sonntag, den 7.**, fällt aus. (338

Franck, Konsistorialrath a. D.

Ueberall zu haben,

Sarg's Kalodont

Anerkannt bestes Zahnputzmittel. (328

Gebrauchte Pianinos

in **Eiche, Nußbaum u. schwarz** zu verkaufen oder zu vermiethen.

O. Heinrichsdorff,
Poggenpfuhl 76.

Die Schindeldeckerei v. **Meyer Segall**, Tauroggen (Rußland) bei Tilsit, legt Schindeldächer billigst unter Garantie.

Nähere Auskunft ertheilt auch Herr **Otto Büttner**, Dirschau.

Gesucht

sofort auf dauernde Arbeit 3 bis 4 tüchtige Eisenschiffbauer welche selbstständig arbeiten können, Lohn pr. Stunde von 38—42 Pf. u. Accord. 10 bis 12 tüchtige Nieter, Lohn pr. Stunde von 33—36 Pf. u. Accord. 6 bis 8 Vorhalter, Lohn pr. Stunde 30—32 Pf. u. Accord. 3 bis 4 tüchtige Stemmer, Lohn pr. Stunde 32—36 Pf. u. Accord. 6 bis 8 tüchtige Schiffsbauarbeiter, Lohn pr. Stunde von 28—32 Pf. u. Accord. 3 bis 4 tüchtige Schiffszimmerleute auf Eisenschiffbauarbeit, Lohn pr. Stunde 34—38 Pf. u. Accord.

Schömer & Jensen,

Tönning.

Hundegasse Nr. 64, 3 Trepp., werden alle Arten

Regen- u. Sonnenschirme

bezogen,

alte in den Lagen abgenäht sowie jede andere Reparatur prompt und sauber ausgeführt.

Malwine Kranki, Wwe.

Familienglück.

Für ihren Sohn, Buchhalter, 25 Jahre alt, hübsch, solide, Soldat gewesen, der sich auch in größer. Geschäftsbetriebe (Landwirthschaft etc.) tüchtig erweisen würde, mit etwas Vermögen — gute Familie — sucht eine besorgte Mutter eine passende Frau. Resolute Damen mit Vermögen, in reiferen Jahren, denen daran liegt ihr Familienglück zu begründen, belieben ihre Adresse nebst **Photographie** unter Darlegung ihrer Verhältnisse unter **A. 636** in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen. (16415

Discretion unter **allen** Umständen verbürgt.

Soeben erschien die **Jahrhundertwende-No.**, 1900 No. 1 die erste Nummer des fünften Jahrganges der

MÜNCHNER

Jugend

30 Pfg.

Einladung zum Abonnement!
3 Monate Mk. 3.—, unter Kreuzband Mk. 4.50
Nach dem Ausland Mk. 5.—
Probenummern — Abonnements in allen Buchhandlungen und durch den unterzeichneten Verlag.
München. **G. Hirth's Verlag.**

Ueber **Paul Kneifel's Haar-Tinktur.**

Dieses vorzügliche Kosmetikum, ärztlich auf das Wärmste empfohlen und amtlich geprüft, dient vor allen Dingen, den im Absterben begriffenen Haarwurzeln neues Leben wiederzugeben, und den Haarboden von den, die Haarkeime zerstörenden Unreinheiten, Schuppen und dergleichen zu befreien. **Möge jeder Haarleidende vertrauensvoll diese Tinktur anwenden**, sie wirkt sicher gegen das Ausfallen der Haare, angehende, und wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, selbst gegen vorgeschrittene Kahlheit, wie die vorzüglichsten, auf strengster Wahrheit beruhenden Zeugnisse hochachtbarer Personen zweifellos erweisen. Die Tinktur ist in Flac. zu 1, 2 und 3 Mark in Danzig nur echt zu haben bei **Alb. Neumann**, Langenmarkt 3, und in **Lietzau's Apotheke**, Holzmarkt 1.

Inseratschein Nr. 1.

Bis zur Ausgabe des Inseratscheins Nr. 2 hat jeder Abonnent des „Danziger Courier“ das Recht, ein Frei-Inserat von 4 Zeilen, betreffend Stellen und Wohnungen, für den „Danziger Courier“ aufzugeben. Dieser Inseratschein gilt als Ausweis und ist mit dem Inserat der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, einzureichen.

Beilage zu Nr. 5 des „Danziger Courier".

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Sonntag, 7. Januar 1900.

Stadtverordnetensitzung am 5. Januar.

Die Versammlung trat zu ihrer ersten Sitzung im Jahre 1900 zusammen, welcher, wie vor seit vielen Jahren üblich, der Magistrat fast vollzählig beiwohnte. — Nach Vorschrift der Städteordnung hat der bisherige Vorsitzende, bevor er die Geschäfte für das abgelaufene Jahr schließt, einen Bericht über den Gang derselben zu erstatten. Wie bereits erwähnt, ist dieser Bericht, aus dem wir die Hauptangaben schon mitgetheilt haben, der Versammlung als Druckvorlage unterbreitet worden. Nachdem der Vorsitzende Herr Berenz einige mündliche Ergänzungen zu diesem Bericht gegeben, übernimmt als Alterspräsident Stadtverordneter Dr. Semon den Vorsitz. Derselbe richtet aus Anlaß der Jahrhundertwende zunächst eine mit lebhaften Bravorufen aufgenommene Ansprache an die Versammlung, welche ungefähr wie folgt lautete:

Bevor ich mein Amt antrete, bitte ich um die Erlaubniß, einen kurzen Ueberblick über den großen Zeitabschnitt, dessen Abschluß ja unmittelbar hinter uns liegt, geben zu dürfen. Der Streit der Kalendergelehrten über den Beginn des neuen Jahrhunderts ist zu Gunsten des gegenwärtigen Jahres entschieden worden; wenigstens für Deutschland herrscht jetzt, mit Ausnahme von Reuß älterer und jüngerer Linie, Frieden darüber. Es ist nun wohl geziemend, Rückschau auf das verabschiedete Jahrhundert zu halten. Da bietet sich eine eigenthümliche Erscheinung: Wie im alten Rom die Janusstatue ein doppeltes Gesicht zeigte, eins der Trübseligkeit und eins der Freude, so ist es auch mit dem verflossenen Jahrhundert der Fall, und zwar merkwürdigerweise vollzieht sich die Scheidung gerade um die Mitte des Jahrhunderts. Der Anfang war ja mit die traurigste Epoche in der Geschichte Danzigs: Zwei schwere Belagerungen, dazwischen die siebenjährige Leidenszeit mit allem Elend, Noth und großen Seuchen bedrückte die arme Stadt aufs empfindlichste. Als dann der Tag der Befreiung eintrat, wie er auf dem Bilde in diesem Saale so schön dargestellt ist, trat noch lange keine wesentliche Besserung ein. Die Folgen jener traurigen Epoche waren gar zu gewaltige. Eine sehr lästige Schuldenlast bedrückte die Stadt, die Erwerbsverhältnisse stockten, wiederholte Handelskrisen erschütterten auch die angesehensten Handelshäuser, kurz und gut: es blieb noch sehr viel zu arbeiten und zu wünschen übrig. Dann folgte 1829 die bei weitem größte Ueberschwemmung unserer Stadt während des Jahrhunderts durch die Weichsel, welche die Werderdämme gewaltsam durchbrach. Zwei Jahre darauf suchte uns eine Seuche heim, die zum ersten Male aus ihrem Heimathland Indien nach Europa gekommen war und mit einem gewaltigen Sprunge trotz strengster Absperrungsmaßregeln an der russisch-polnischen Grenze nach Danzig kam, um von hier aus ihre Weltreise anzutreten. Auch die vierziger Jahre boten wesentliche Erfolge nicht, und der Rückblick mag noch heute als Mahnung dienen, daß zur Zeit des ersten dänischen Krieges, im Jahre 1848, eine einzige dänische Corvette im Stande war, sämmtliche preußische Ostseehäfen bis Memel hinauf so wirksam zu blockiren, daß der überseeische Handel auf längere Zeit völlig lahm gelegt wurde. Mit der zweiten Hälfte des Säculums beginnt eine Besserung der Verhältnisse. Zunächst, als wir durch ein Schienengeleise verbunden wurden mit dem Westen und der Hauptstadt, bald darauf durch die Ueberbrückung der Weichsel und Nogat, die mit Recht in jener Zeit als Wunderwerke der Baukunst angesehen wurden. Auch im Innern vollziehen sich wesentliche Verbesserungen. Unsere kümmerliche Straßenbeleuchtung wird verbessert durch den Bau einer Gasanstalt; ferner wird nach zwei verheerenden Bränden, die ganze Straßenreihen in Schutt und Asche legten, allerdings unter starker Opposition in der Stadtverordneten-Versammlung, eine Berufsfeuerwehr gegründet. In den 60er Jahren beginnt die große Epoche der Winter'schen Schöpfungen. Auf allen Gebieten der städtischen Verwaltung sehen wir den Aufschwung. Als Beispiel für die ganze europäische Welt wird hier eine Einrichtung ausgeführt, die zum Segen der Stadt auch heute noch besteht: die Canalisation und die Quellwasser-Leitung. Es war das erste rationelle System der Wasserversorgung, Entwässerung und Stadtreinigung, was allerdings der Energie eines Winter zu verdanken war, da auch diese Projecte eine bekanntlich recht lebhafte Opposition in der Stadtverordneten-Versammlung erfuhren. Auch heute noch gereicht das Werk der Stadt zur Wohlthat und zum Segen. Der traurige Ruf Danzigs, die größte Sterblichkeitsziffer unter allen deutschen Städten zu besitzen, wurde von ihm genommen. Gleichzeitig mit diesen Schöpfungen erfolgten dann die großen Ereignisse im Vaterlande. Die glorreichen Kriege, von denen der von 1870/71 uns das Ideal und die Sehnsucht des deutschen Reiches, die Einheit unter einem deutschen Kaiser brachte. Auch für unsere Stadt und Provinz war diese Epoche von außerordentlicher Wichtigkeit. Die Provinz Westpreußen wurde selbständig und damit von einer oft sehr empfindlichen Fessel befreit. Was seitdem geschehen, sind großartige Sachen, theils bereits vollendet, theils in der Vollendung begriffen oder der zukünftigen Entwicklung nahe gebracht. Die Entfestigung der Stadt mit der regen Bauthätigkeit, die sich daraufhin entwickelte, der Weichseldurchstich, der uns hoffentlich für immer vor solchen Calamitäten wie 1829 befreien wird, ferner die neue Bahnhofsanlage, Werft und noch so vieles andere, besonders die Aussicht auf die technische Hochschule und die unter der Aegide unseres Oberpräsidenten sich überaus rege entwickelnde Industrie. Auf verschiedenen Gebieten sind herrliche Keime gepflanzt worden, von denen Blüthen und Früchte von dem jetzt beginnenden Jahrhundert zu erwarten sind. Auch wir werden berufen sein, hierzu mitzuwirken. Mag dies immer gemeinsam und in hoffentlich stets gutem Einvernehmen mit dem Magistrat geschehen und mögen wir den reichsten Segen für diese jetzt so große Entwicklung vom Himmel erflehen!

Zum **ersten Vorsitzenden** wird darauf **Herr Berenz** mit allen 48 giltig abgegebenen Stimmen (3 Stimmzettel waren unbeschrieben) wiedergewählt, welcher, nachdem ihm vom Alterspräsidenten der Dank für die bisherige Geschäftsleitung ausgesprochen und von der Versammlung durch Erheben von den Sitzen bekräftigt worden, die Wahl an- und den Vorsitz wieder übernimmt, wonächst auf seine Veranlassung Hrn. Dr. Semon der Dank der Versammlung für seine Mühewaltung und die würdige Einleitung der Verhandlungen votirt wird. — Zum **ersten Stellvertreter** des Vorsitzenden (an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Geheimrath Damme) wird mit 43 von 49 giltig abgegebenen Stimmen Stadtverordneter **Münsterberg**, zum **zweiten Stellvertreter** des Vorsitzenden (an Stelle des erkrankten und eine Wiederwahl ablehnenden Herrn Steffens) Stadtv. **Keruth** mit 45 von 49 giltig abgegebenen Stimmen, zum besoldeten **Protokollführer** Stadt-Secretär **Marowsky** mit allen 51 abgegebenen Stimmen, zum ehrenamtlichen **Schriftführer** Stadtv. **Spring** mit 41 von 50 abgegebenen giltigen Stimmen gewählt. Per Acclamation erfolgte die Wiederwahl der bisherigen Ordner Stadtv. **Rabe** und **Mix**, womit die Versammlung für das neue Jahr constituirt ist.

Von dem Protokoll über die Monatsrevision des städtischen Leihamts am 18. Dezember nimmt die Versammlung Kenntniß. Sie erklärt sich dann damit einverstanden, daß von den in Ohra-Niederfeld belegenen, zum sogenannten Ohra'schen Hofe gehörigen Parzellen das Wiesenland (2,7017 Hectar) an den bisherigen Pächter Besitzer Hermann Wulff zu Ohra-Niederfeld unter den bisherigen Bedingungen und für die Pacht von jährlich 315 Mk. und das Gartenland (3,5550 Hectar) an den bisherigen Afterpächter Besitzer Gustav Schwarz zu Ohra-Niederfeld ebenfalls unter den bisherigen Bedingungen und für die Pacht von jährlich 450 Mk. auf 12 Jahre weiterverpachtet werden; ferner daß der Bedarf an Baumpfählen und Material zu Schutzkörben, der sich überschläglich auf etwa 1120 Mk. stellen wird, für das Etatsjahr 1900 schon jetzt beschafft werde.

Es folgt die erste Lesung des Etats für die städtische Markthalle pro 1900, welcher in Einnahme mit 81 750 Mk. (darunter Miethen 7510, Standgelder 74 000 Mk.), in Ausgabe mit 55 750 Mk. incl. 18 255 Mk. zur Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals abschließt. Der Ueberschuß von 26 000 Mk. soll dem Reserve- und Erneuerungsfonds zugewiesen werden. Die Versammlung genehmigt den Etat unverändert, wobei Stadtv. **Münsterberg** den Magistrat um die Erwägung ersuchte, ob bei der künftigen Verpachtung der Restauration der Markthalle nicht das Verabfolgen von Schnaps auszuschließen sei, was ihm bei einer städtischen Einrichtung besonders erwünscht erscheine.

Eine Reihe von Jahresrechnungen für verschiedene Zweige der städtischen Verwaltung der städtische Institute wird nach den Anträgen der Rechnungsrevisions-Commission dechargirt. Zu einer eingehenderen Verhandlung kommt es hierbei betreffs der Jahresrechnung für den Schlacht- und Viehhof pro 1897/98, bei welcher in der Rechnungsrevisions-Commission die Ausstellung von Rechnungen von Forderungsberechtigten durch städtische Beamte monirt worden ist. In der Commission sind dabei drei Anträge gestellt worden, von welchen folgende dort die Majorität erhielten:

„Die Commission hält es für geboten, die Beamten grundsätzlich anzuweisen, Rechnungen für solche Lieferanten, welche in der Lage und fähig sind, ihre Rechnungen selbst aufzumachen, nicht auszuschreiben. Die Commission spricht dabei den Wunsch aus, daß bei den von Beamten des Magistrats ausgestellten Rechnungen die Originalrechnungen der Unternehmer und Lieferanten beiliegen."

Aus der Debatte über diese Angelegenheit, die etwa eine Stunde in Anspruch nahm, heben wir Folgendes hervor:

Stadtv. **Hardtmann** als Referent der Commission bemerkt, daß bei der Abrechnung einer Bauangelegenheit — es handelte sich um den Umbau größerer Grundstücke — sämmtliche Belege mit Ausnahme einer einzigen Schlosserrechnung von derselben Handschrift ausgeschrieben waren, und zwar von derjenigen des Baubeamten, welcher die Richtigkeit der Rechnungen prüfte und die Thatsächlichkeit und gute Beschaffenheit der gelieferten Materialien bescheinigte. Er (Redner) sei der Meinung gewesen, daß dies zu den Obliegenheiten des bauleitenden Beamten nicht gehöre, namentlich, da es sich durchweg um Lieferanten handelte, die wohl in der Lage sind, ihre Rechnungen selbst auszuschreiben. Es waren im ganzen 16 Rechnungen, die in Frage kamen. Die Frage wurde dann von der Rechnungs-Revisions-Commission lange und eifrig erörtert. Die Magistrats-Vertreter waren im Gegensatz zu den Mitgliedern der Commission der Meinung, daß ein solches Verfahren durchaus nicht zu beanstanden wäre, daß es im Gegentheil bei der Stadtverwaltung und auch bei der Staatsverwaltung üblich sei. Ich habe als Referent lediglich den Auftrag, über die Verhandlungen der Commission dieser Versammlung Bericht zu erstatten.

Oberbürgermeister **Delbrück** bittet, von dem Antrag, auch in seiner milderen Form, Abstand zu nehmen. Was den vorliegenden Fall anbetrifft, so habe ich den Eindruck, daß die Herren Antragsteller die Tragweite und den Zweck des Ausschreibens der Rechnungen durch die bezüglichen Beamten nicht richtig aufgefaßt haben und außerordentliche Consequenzen befürchten, die nach meiner Ansicht nicht eintreten können. Die Anträge können doch nur aus zwei Gesichtspunkten begründet werden, entweder aus der Auffassung heraus, daß die städtischen Beamten nicht dazu da sind, Arbeiten für Unternehmer zu leisten, die diese selbst leisten können, oder, daß durch die Ausstellung solcher Beläge Unordnungen entstehen und eventl. Schädigungen der Stadtkasse in irgend einer Weise durch Manipulationen der Beamten mit den Unternehmern erwachsen können. Ich schicke voraus, daß mir nach meinen längjährigen persönlichen Erfahrungen bekannt ist, daß in den staatlichen Betrieben genau so verfahren wird, wie es bei uns im Interesse der Stadtkasse und ordnungsmäßiger Verwaltung geschieht. Das hat seinen Grund zunächst in der Rücksicht auf eine glatte Abwicklung des Zahlungsgeschäfts der Stadtkasse, dann darin, daß die etatsmäßige Aufstellung der Rechnungen seitens der Unternehmer selten der Vorschrift gemäß erfolgt, namentlich, weil diese nicht wissen, welche Position unter den betreffenden Titel des Etatsanschlages gehört und welche zu einem anderen. Also lediglich im Interesse der Ordnung unserer eigenen Verwaltung und der schnellen und sicheren Abrechnung besteht der Modus, der hier gerügt wird. Aber auch im Interesse der Lieferanten, denen zahllose Weiterungen erspart werden. Hinzufügen will ich noch, daß das Verfahren auch bei der staatlichen Strombauverwaltung, bei der ich früher mitzuwirken hatte, üblich ist. Ich kann mir nicht vorstellen, daß irgend eine größere Gefahr der Unordnung von Seiten der Beamten erwartet werden kann. Wir können auch nicht controliren, ob der Beamte zur Erleichterung seiner eigenen Arbeit den Lieferanten die Rechnungen macht und sie dann abschreiben läßt. Daraus könnten viel größere Unordnungen entstehen. Wenn eine zu starke Belastung der Beamten durch diese Ausstellung der Rechnungen entsteht, werden wir rechtzeitig Remedur eintreten lassen und ich möchte Sie bitten, unsere Freiheit in dieser Beziehung nach irgend einer Richtung hin nicht zu beschränken.

Stadtv. **Breidsprecher** erwähnt mehrere Fälle aus seiner Praxis, aus denen die unerläßliche Nothwendigkeit der Beibehaltung der bisherigen Modalitäten sich ergiebt. Bei Grundbesitzerwerb, Erdarbeiten, Brückenbauten etc. wird es vielfach von der Bauverwaltung ausdrücklich vorbehalten, daß die Beamten die Rechnung selbst aufstellen. Es kann dies gar nicht anders sein, sonst würde es alle Tage vorkommen, daß eine Menge Rechnungen als völlig werthlos zurückgeschickt werden.

Stadtkämmerer **Ehlers** giebt der Ansicht der städtischen Verwaltung Ausdruck, daß eine scharfe Controle der Rechnungsabnahme-Commission durchaus am Platze ist, daß der Magistrat hohen Werth auf die Arbeiten und Monirungen dieser Commission lege, sie für eine der wichtigsten Commissionen erachte. Durch das Ausschreiben der Rechnungen durch die Beamten bekommen wir aber rascher und correcter die Beläge in die Hände, was in bestimmten Fällen von hervorragendem Nutzen ist. — Stadtv. **Schmidt** (in Folge von Heiserkeit etwas schwer verständlich) vertheidigt seinen in der Rechnungscommission eingenommenen schärferen Standpunkt. — Stadtv. **Schneider** hält die ganze Streitfrage für die Praxis für unwichtig. Die Unrichtigkeit vieler Rechnungen, die im Original eingereicht sind, führt dazu, daß es weit besser ist, wenn der Beamte die Rechnungen selbst schreibt und sie dann anerkennen läßt.

Es folgt noch eine längere Reihe weiterer, zum Theil persönlicher, zum Theil informatorischer Bemerkungen, die wir übergehen können. Schließlich wird einstimmig beschlossen, nach den heutigen Darlegungen des Magistrats die mitgetheilten Beschlüsse der Rechnungsrevisions-Commission als erledigt anzusehen.

Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung stehen nunmehr noch die beiden in der letzten Sitzung am 19. Dezember vertagten **Petitionen**, von denen die erste den **Bau neuer Brücken von der Niederstadt nach der Speicherinsel** und von hier nach dem Winterplatz und Durchführung einer directen Verkehrsstraße von der Niederstadt über Speicherinsel, Vorstädt. Graben bis zur Sandgrube betrifft. Die Petition ist namens einer am 21. November auf der Niederstadt abgehaltenen Versammlung vom Vorstande des Danziger Bürgervereins von 1870 überreicht. Sie richtet an die Stadtverordneten-Versammlung die dringende Bitte, eine neue Brückenverbindung zwischen der Niederstadt, Speicherinsel und inneren Stadt (Vorstädt. Graben) ins Auge zu fassen, da durch Niederlegung der Festungswälle am Hohenthor und Bebauung des betreffenden Terrains eine langsame Entvölkerung der Niederstadt zu befürchten und dadurch schwere Schädigungen der dort wohnenden Bevölkerung zu erwarten seien.

Stadtv. **Brunzen** führte zur Begründung der Petition etwa Folgendes aus: In der Petition sei schon gewissermaßen alles gesagt, was für dieselbe spricht. Der Niederstadt seien durch die Niederlegung der Festungswerke und das dadurch geschaffene Baugelände schwere Nachtheile erwachsen. Es habe dadurch so zu sagen eine Bevölkerungsschiebung von der Niederstadt nach dem neuen Stadttheil stattgefunden. Die auf dem Wallterrain entstandenen neuen Häuser hätten bewirkt, daß viele Wohnungen der im Aufstreben gewesenen Niederstadt jetzt leer stehen. Auch der Aufschwung der Vorstadt Langfuhr hat auf die Niederstadt nachtheilig eingewirkt. Daß es nicht leicht ist, auf einmal zwei neue Brücken zu bauen, wissen die Petenten sehr wohl; sie wollen aber auch nur erreichen, daß, wenn die Stadt in bessere Geldverhältnisse eintritt, zuerst an sie gedacht wird. Die neue Brückenverbindung würde aber nicht nur der Niederstadt, sondern auch der Vorstadt zu gute kommen. Ebenso würde die Brückenverbindung den auf der Niederstadt in den Militärwerkstätten beschäftigten Arbeitern willkommen sein, die jetzt zu ihren Arbeitsstellen größere Umwege machen müßten.

Oberbürgermeister **Delbrück**: Ich brauche ja nicht erst zu versichern, daß wir diese Eingabe mit Wohlwollen geprüft haben. Wir verstehen es vollständig, wenn die Einwohner der Niederstadt über ungünstige Verhältnisse klagen. Nachdem die Wälle niedergelegt sind und der Personenbahnhof Legethor nach dem neuen Centralbahnhof verlegt ist, hat die Niederstadt verloren! Wir würden ja bereit sein, für die Hebung dieses Stadttheils sofort einzutreten, wenn der vorgeschlagene Weg wirkliche Hilfe bringen und die Hilfe im Verhältniß stehen würde zu den aufgewendeten Kosten. Es wird beantragt, eine Verbesserung der Verbindung der Niederstadt mit der Vorstadt dadurch herbeizuführen, daß durch Brücken der Straßenzug Vorstädtischer Graben, Brand- und Reitergasse oder Vorstädtischer Graben, Stützen-, Mittel-, Strandgasse durchgeführt wird. Wir können nicht zu der Auffassung gelangen, daß dieser Weg eine genügende Besserung für die Niederstadt bringen würde und daß die aufzuwendenden Mittel im richtigen Verhältniß zu dem thatsächlichen Erfolge stehen würden. Was die Mittel betrifft, so haben wir einen Ueberschlag machen lassen, der die folgenden Zahlen ergiebt. Das

---

Das Pflegekind.

Roman von **Elsbeth Meyer-Förster.**

(Nachdruck verboten.)

32)

Ein paar Jahre waren so hingegangen. Noch immer wohnten die Seitres in dem chambre-garni von Montmartre. Nettchen war stiller geworden seit kurzem, sie wich den im Laufe der Zeit zur Alltäglichkeit gewordenen, häuslichen Scenen mit Absicht aus.

Eines Tages, als Jerome nach Hause kam, fand er sie in einer aufgeregten, freudetrunkenen Stimmung vor.

„Jerome!" rief sie aus. „Nun trügt mich nichts mehr! Gott wird uns ein Kindchen schenken! Komm, laß uns gut sein, laß uns einander versöhnen. O mein Himmel, mein Himmel, wie freue ich mich!"

Sie drehte sich jubelnd im Kreise, ihre Löckchen flatterten, und einen Augenblick war sie ganz das Nettchen von einst, voll trunkener Lustigkeit, sprühenden Uebermuthes.

Jerome blickte sie mit erstaunten Augen an. „Denkst du auch an die Mühe?" sagte er, „die so etwas macht? Du kannst dich dann nicht mehr produciren. Die Hälfte unseres Erwerbes geht damit verloren."

Sie hatte sich nach ihm umgewandt. Ihre Augen maßen ihn mit einem Ausdruck von Entsetzen. „Die Mühe, die so etwas macht?" klang es ihr wie gellender Hohn in den Ohren. Doch nur einen Moment blieb sie bei diesem Schrecken vor der Rohheit ihres Gatten stehen. Dann griff wieder klingender Jubel an ihr Herz, und mit einer Bewegung gegen Jerome, als scheuche sie ein lästiges, verächtliches Insect von sich weg, murmelte sie vor sich hin: „Ein Kind!!"

Ueber ihre in der letzten Zeit verhärmt gewordenen Züge war ein Lächeln ausgebreitet, ein Glanz, der nicht mehr wich. —

„Ja, ich werde mich produciren", sagte sie leicht und obenhin, als spräche sie zu einem Fremden. „Denn ich muß Geld verdienen, um mein Kleines würdig zu empfangen. Aber wenn es da ist — wenn es erst da ist, sage ich dir." — — — —

Sie brach ab, als verlohne es sich nicht weiterzusprechen, diese Gedanken, die ihre Seele mit so vielem Licht erfüllten, näher auszudrücken.

Eilig trat sie in die Kleiderkammer, um ihren Bühnenputz hervorzusuchen. Zum ersten Male seit langer Zeit kam ein Lied von ihren Lippen, ein helles, jauchzendes Schmettern, während sie den Tricot über ihren Körper zog, und die kleine, goldene, ihr bei einer Preisvertheilung zuertheilte Medaille auf ihrer Brust befestigte.

Jerome blieb im Wohnzimmer zurück. Er sah auf die halboffene Thür, hinter der Nettchen soeben jubelnd verschwunden war, und ein bohrendes Gefühl des Neides, der Unfähigkeit, sich auch zu freuen, stieg in seinem Innern auf.

Ja, das war es! Sich die Schlinge um den Hals werfen lassen, Heirathen, Nahrungssorgen haben, Kinder kriegen. Keine Carrière vor sich sehen, die Freiheit dran geben, draufgehen in dem häuslichen Philisterium, während die Freien, Klugen in der Welt ihr Glück versuchen.

Und er sollte sich freuen? Er ballte die Hände. Warum hatte er sich so irre leiten lassen, er, der scharfblickende, vorwärtsdrängende Mensch, wie hatte er sich verleiten lassen können, in dieser kleinen Artistin eine Gefährtin fürs Leben zu sehen, wie er sie suchte, leichtlebig, kalt, berechnend und schlau, ein Welt- und Bühnenkind, ohne Skrupel und langweilige Anforderungen, — für Paris und die Carrière geschaffen?!

Seine Worte von einst fielen ihm ein, die er ihr zu jener Zeit, als noch völlige Fremdheit zwischen ihnen stand, gesagt hatte:

„Daß Sie sind ein Mädchen mit kalten Sinnen, mit blondem Haar, aus guter, bürgerlicher Familie, und daß Sie nicht passen zu Mademoiselle vom Trapez" —

Damals, damals war er klug gewesen, um sich schließlich doch ins Garn locken zu lassen, wie Andere. —

Nettchen trat ein. Ihre Wangen brannten, in ihren Augen glühte Feuer, aber nicht die ruhelose Flamme von einst. Der in sich gekehrte, leuchtende Blick mit dem sie über ihren Mann hinwegsah, verrieth Träume an eine neue Welt, die fernab lag, weltenweit von dem unsauberen Fremdenquartier in Montmartre.

„Hättest du immer so ausgeschaut!" rief Jerome unwillkürlich aus, „dann hätten dir andere Erfolge geblüht. O du bist schön, du wirst die Menschen hinreißen, komm, küß mich, sei mir gut."

Sie schob ihn von sich weg. „Fort!" sagte sie, — nur das eine Wort.

„Ich kaufe dir einen Schmuck", flüsterte Jerome, „komm, sag mir, was du dir wünschst, du sollst Alles von mir haben." —

Sie schritt an ihm vorbei, durch den Flur, die Treppen hinab. Unten vor der Hausthür stand sie aufathmend stille. Der Himmel mit Milliarden Sternen lag wie ein unendlicher Kirchenbogen über der Welt. Eine kalte, frische Vorfrühlingsluft stand fast wie in greifbarer Wesenheit in den Straßen. Nettchen hüllte sich tiefer in den weiten Mantel, der ihren Theaterputz verbarg. Sie hob die Augen zum Himmel empor und zum ersten Mal in ihrem Leben stammelten ihre Lippen etwas wie Gebet. — — — — — — — — — — — — —

Wie an der Blume sich unter der sengenden Gluth die Blüthenblätter trocknend aufrollen, so zog ein leises, feines Welken über Nettchen hin.

Unter ihren Augen entstanden große, blaue Ringe, die wie dämmrige Inseln den leuchtenden Blick umrahmten. Ihr Gesicht wurde hagerer, das Roth auf ihren Wangen verwischte sich, ihre Gestalt wurde breit und schwer, und langsam näherte sie sich dem Bilde der gesegneten Frau, die ihre äußere Schönheit hingiebt für die Fülle inneren, hoffnungjauchzenden Reichthums.

Ende April weigerte sie sich standhaft, die Bühne noch weiter zu betreten und sich vor dem Publikum zu produciren. Ein düsterer Blick aus Jeromes Augen traf sie, er prallte jedoch an ihrem in die Ferne gerichteten, träumenden Lächeln ab. — —

Die ersten Veilchen blühten, und sie wanderte hinaus ins Bois de Boulogne, unter die Schaaren festlich und leuchtend gekleideter Menschen, die wie vom Frühling beflügelt dahinschritten, laut sprechend, laut lachend, als flöße Wein durch ihre Adern.

Auch über Nettchen kam singende Frühlingsstimmung, eine unendliche, friedliche Heiterkeit, voll Träumen, Hoffnungen und Erinnerungen. Und als sie die vielen aneinandergeschmiegten Paare betrachtete, diese glücklichen, jungen Eltern, die ihre Kinder auf dem Arme trugen, oder im Wägelchen mit sich führten, da schwoll auch ihre Seele nach solch' einem gemeinsamen Glück, und der Wunsch, ihrem Kindlein zugleich mit dem Leben den Vater zu schenken, das Glück der beiderseitigen Elternliebe, ergriff sie mit stürmischer Gewalt.

Der Gedanke brachte ihr Herz zu raschem, fast wildem Klopfen, und während sie der ihr begegnenden Menschen nicht achtete, lief sie unaufhaltsam weiter. Jetzt, wo ihr Leben auf der schwanken Wage schwebte, erwachte in ihr doppelt die hilfsbedürftige Sehnsucht des Weibes, sich anzulehnen an den stärkeren Mann, ihre Seele mit der seinen zu verbinden, um gegen die Dunkelheit, das nahe Geheimnißvolle im Schutze seiner Arme anzukämpfen.

Die Liebe zu Jerome, die mißhandelte, zertretene und einst doch so heiße Liebe stieg wieder auf aus den Tiefen ihres Herzens, und erfüllte sie mit einer zitternden Hoffnung. — — — —

(Fortsetzung folgt.)

Project, der Durchführung nach der Stützen- und Mittelgasse würde wohl das wichtigste sein. Wenn wir mehr nach unterhalb der Mottlau gehen würden, so wäre die Schiffahrt dadurch zu sehr in Mitleidenschaft gezogen. Dieses Project würde im ganzen überschläglich **840 000 Mk.** kosten. Das andere Project, die Durchführung nach der Brand- und Reitergasse, würde im ganzen **950 000 Mk.** beanspruchen. (Redner giebt die einzelnen Positionen der Anschläge an.) Was nun die Aufbringung dieser Kosten betrifft, so würde eine Anleihe nicht zweckmäßig sein. Wir müßten aber eine solche machen und eine kurzfristige Tilgung vorsehen. Nach dem Communalabgabengesetz müßten wir die Zinsen und Tilgungsquoten auf die Realsteuern, die Schultern der Haus- und Grundbesitzer legen. Ich zweifle, ob damit den Haus- und Grundbesitzern der Niederstadt gedient wäre. Nun die Frage, ob die Durchführung dieser Projecte die erhoffte Verbesserung bringen wird. Es soll dadurch die Niederstadt mit der ebenfalls stillen Vorstadt in Verbindung gebracht werden und von hier aus wieder mit dem Wallgelände südlich vom Hohenthor. Es würde also nicht der Zweck erreicht werden, die Bewohner der Niederstadt bequemer nach der Rechtstadt und dem Centralbahnhofe gelangen zu lassen. Die Verbindung von Petershagen nach der Niederstadt ist schon jetzt eine gute. Hier wird doch immer die Thornsche Brücke benutzt werden. Es ist also sehr zweifelhaft, ob durch eine derartige Maßnahme die Renten der Grundbesitzer der Niederstadt steigen und ob sich für die Wohnungen genügend Miether finden würden. Der Zug nach Westen hat seinen Grund in der besseren Beschaffenheit der Wohnungen, der guten Luft und dem blauen Himmel. Deshalb wird nach Langfuhr gezogen. Wenn wir also mit einer so hohen Summe an die Aufschließung der Niederstadt gehen wollten, so würden die hieran geknüpften Hoffnungen sich doch nicht erfüllen und man würde später bedauern, dieses Geld nicht für bessere Zwecke angewandt zu haben. Man weiß ferner noch nicht, was aus der Speicherinsel werden wird. Wenn vor dem Werderthore ein Güterbahnhof angelegt würde, so wird vielleicht der südliche Theil der Speicherinsel eine ganz andere Gestalt erhalten. Es ist möglich, daß hier Wohnhäuser erstehen, es ist auch möglich, daß hier Speicher- und Hafenanlagen wie in Bremerhaven entstehen. Wenn sich hier eine größere Bauthätigkeit entwickelte, so würde dies auch auf die Niederstadt von Einfluß sein, und es kann kommen, daß gerade nach der Herstellung der neuen Brücken die Niederstadt hier eine empfindliche Concurrenz erhält. Die ganze Angelegenheit ist noch nicht genügend zu übersehen. Eine Reihe anderer Projecte ist noch in der Schwebe. Auch die Frage wird an uns herantreten, wohin mit dem Dominiksmarkt? Ich war früher anderer Meinung, habe mich jetzt aber überzeugt, daß der Dominiksmarkt noch immer ein recht bedeutender ist, und daß es nicht gut wäre, wenn er ganz verschwinden würde. Vielleicht werden wir ihn nach der Niederstadt verlegen müssen. Wir können dort vielleicht einen Platz für Ausstellungen und Lustbarkeiten, wie ihn jede Stadt hat, einrichten. Wir haben dort Terrains, die trotz der Rayonbeschränkungen hierzu vielleicht benutzt werden könnten. Eine Personenbahnhofsanlage der Kleinbahn bei Sandweg und die Fortführung der elektrischen Straßenbahn über Kneipab bis zum Sandweg, welche damit in Verbindung steht, würde die Verkehrsverhältnisse der Niederstadt verändern. Aus allen diesen Gründen möchte ich die Stadtverordneten-Versammlung dringend bitten, von einer Beschlußfassung in dieser Sache für jetzt abzusehen. Sie ist eben noch nicht spruchreif. Der Magistrat hat sich aber schlüssig gemacht, der Niederstadt in anderer Weise zu Hilfe zu kommen. Wir wollen zum Beispiel in den nächsten Etat eine Summe von 50 000 Mk. einstellen für Neupflasterung von Straßen auf der Niederstadt. Ungefähr 50 000 Mk. würden genügen, den Straßenzug vom Thornschenweg bis incl. Mattenbuden in guter Weise neu zu pflastern und die erbärmliche Beschaffenheit dieses Straßenzuges zu beseitigen. Mit diesem Vorschlage thun wir etwas, was der Niederstadt schneller Hilfe bringt und im Verhältniß zu dem Brückenproject so gut wie nichts kostet. (Bravo.)

Stadtv. **Brunzen** erklärt, er sei erfreut über das Wohlwollen, das der Magistrat der Niederstadt entgegen bringe. Was die Kosten für das Project anbelangt, so hat er sich dieselben höher vorgestellt, wie sie sich nach den Berechnungen des Magistrats belaufen würden.

Stadtv. **Bauer** spricht sich dahin aus, daß er nach den Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters sich nicht für die Brückenverbindung erklären könne. Die Niederstadt würde dadurch durchaus nicht gehoben werden. Durch eine solche Verbindung würde nur die Speicherinsel gewinnen. Daß jetzt auf der Niederstadt mehr Wohnungen leer ständen, wie in anderen Stadttheilen, sei nicht der Fall. Der Zustand sei durchaus nicht so schwarz, als er gemalt werde. Sollte die Brückenverbindung zu Stande kommen, was allerdings nicht der Fall sein wird, so würden die Bewohner von der Niederstadt keinen Vortheil davon haben, sondern eher Nachtheile. Die Realsteuern der Hausbesitzer würden um 40—50 Procent steigen und diese Steigerung würde auf Jahre hindurch anhalten. Weiter würde die neue Verbindung aber auch nach dem Wallgelände abziehen. So würde die Niederstadt eher Schaden als Nutzen davon haben. Geholfen könne diesem Stadttheil eher dadurch werden, daß die Wallstraße, welche die Niederstadt wie eine Ringstraße umziehe, gepflastert, wenn auf der Niederstadt mehr Promenaden angelegt würden, wenn der alte, unschöne Artillerieschuppen beseitigt werde. Auch eine Straßenregulirung auf der Niederstadt, sowie besseres Straßenpflaster würden viel zur Hebung dieses Stadttheils beitragen.

Stadtv. **Zimmermann** ist nicht der Meinung des Stadtv. Bauer, daß die Niederstadt durch die erstrebte Brückenverbindung Nachtheile erleiden würde. Er, Redner, hält die Brückenverbindung sogar für nöthig und könnte sich nur deswegen gegen das Project erklären, weil die Kosten zu hoch sind. Redner regt deshalb die Errichtung von **Fußgänger-Brücken** an, deren Herstellung bedeutend billiger sei und die doch eine große Errungenschaft bedeuten würde. Auch der Schiffahrt würden Fußgänger-Brücken weniger hinderlich sein.

Stadtv. **Schmidt** tritt den Ausführungen des Stadtv. Bauer ironisch entgegen. Herr Bauer habe prophetisch gesagt, daß die Brückenverbindung nicht kommen wird. Er glaubt doch, daß sie kommen wird, auch der Magistrat scheine ja dem Plane nicht ganz abgeneigt gegenüber zu stehen. Es komme darauf an, wo man wohnt; Herr Bauer habe hier als Vertreter seiner Straße gesprochen; er habe seine (Langgarter) Brücke und wünsche keine mehr.

Nach einigen weiteren Bemerkungen des Stadtv. Brunzen gegen die Ausführungen des Herrn Bauer wird ohne Widerspruch beschlossen, die Petition des Vorstandes des Bürger-Vereins zu den Acten zu legen.

Die zweite der am 19. Dezember vertagten Petitionen, betr. die Vergebung von Buchdruckerarbeiten, wurde wegen vorgerückter Zeit abermals von der Tagesordnung abgesetzt.

In nichtöffentlicher Sitzung theilte der Magistrat mit, daß am 5. Januar 1875 Herr Stadtrath **Dr. Helm** als unbesoldeter Stadtrath eingeführt worden sei. Im Hinblick auf seine 25jährige ehrenvolle Thätigkeit im Dienste unseres Gemeinwesens und in dankbarer Anerkennung der Verdienste, welche er sich namentlich um die Förderung der großen sanitären Einrichtungen und Anstalten unserer Stadt erworben, habe der Magistrat beschlossen, **Herrn Dr. Helm** das Ehrenprädicat „**Stadtältester**" zu ertheilen, wozu er die Zustimmung der Versammlung erbitte, welche einstimmig ertheilt wurde.

Schließlich wurden zu Schiedsmännern für den 7. und 8. Stadtbezirk Herr Rentier Albert Fuchs und für den 25. und 26. Stadtbezirk Herr Kaufmannn Karl Skibbe gewählt.

Nach der Sitzung vereinigten sich dann, wie bei der ersten Plenarsitzung im neuen Jahre üblich ist, Stadtverordnete und Magistratsmitglieder zu einem längeren geselligen Beisammensein im Rathsweinkeller.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 6. Januar.

* **[Städtisches.]** Die Herren Oberbürgermeister **Delbrück** und Stadtrath **Ehlers** haben sich heute nach Berlin begeben, um dort in städtischen Angelegenheiten wirksam zu sein und in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des Herren- bezw. Abgeordnetenhauses anfangs nächster Woche der Eröffnung des Landtages beizuwohnen. Mitte nächster Woche kehren beide Herren auf kurze Zeit hierher zurück und es soll dann am **Freitag** nächster Woche wieder eine Plenarsitzung der Stadtverordneten-Versammlung abgehalten werden, in welcher der **Steuerplan** für 1900 zur Feststellung kommen wird. Nach den bisher über letzteren gefaßten Magistratsbeschlüssen wird die Beibehaltung der bisherigen Steuersätze (188 Proc. Einkommensteuer, 182 Proc. Grund- und Gebäudesteuer, 140 Proc. Gewerbesteuer, 150 Proc. Betriebssteuer), gleichzeitig aber eine angesichts unserer Arbeiterwohnungsverhältnisse sehr willkommene Entlastung bei der **Wohnungssteuer** vorschlagen werden, indem die Wohnungssteuer für Wohnungen von 200 bis incl. 300 Mk. vorläufig außer Hebung bleiben soll. Es werden dadurch gegen 4000 Wohnungen steuerfrei.

* **[Erweiterung des Fernsprechverkehrs.]** Die Theilnehmer der Stadt-Fernspreheinrichtung in **Danzig, Neufahrwasser, Zoppot** und **Neustadt** sind zum Sprechverkehr mit Belgard, Köslin, Groß-Tychow, Polzin und Schivelbein in Hinterpommern zugelassen werden. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch von drei Minuten beträgt 1 Mark.

* **[Kriegerdenkmal.]** Der geschäftsführende Ausschuß für das in unserer Stadt zu errichtende Kriegerdenkmal wird am nächsten Montag Nachmittag im Rathhause eine Sitzung abhalten, in welcher die Frage wegen der **äußeren Ausgestaltung** des in Danzig zu errichtenden **Kriegerdenkmals** erörtert werden soll.

[Vacanzenliste für Militäranwärter.] Vom 1. April bei der Verwaltung des Landkreises Elbing Kreis-Chaussee-Aufseher; 1000 Mk. Anfangsgehalt, steigend von 5 zu 5 Jahren zweimal um je 100 Mk. und zweimal um je 150 Mk. bis zum Höchstgehalt von 1500 Mk. — Vom 1. April bei der Oberpostdirection Cöslin Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1000 Mk. — Vom 1. April bei der Oberpostdirection Köslin Postschaffner, 900 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Vom 1. April bei der Oberpostdirection Danzig Postschaffner, 900 Mk. und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Von sofort beim Magistrat Graudenz Polizeisecretär, 1600 Mk. Gehalt, das von 3 zu 3 Jahren um je 150 Mk. bis auf 2800 Mk. steigt. — Vom 1. April bei der Oberpostdirection Danzig Postschaffner, 900 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Vom 1. Februar beim Magistrat Osterode Polizeisergeant, 800 Mk. Gehalt und 150 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1250 Mk. — Im Laufe der nächsten drei Monate bei der Eisenbahn-Direction in Stettin 50 Anwärter für den Bahnwärter- und Weichenstellerdienst, je 700 Mk. Gehalt und 60 bis 240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1000 Mk.; bei vorhandener Geeignetheit und das Bestehen der bezüglichen weiteren Prüfungen vorausgesetzt, kann auch die Beförderung zum Weichensteller und Weichensteller 1. Klasse erfolgen, alsdann 900 bis 1400 Mk. und 1200 bis 1600 Mk. Jahresgehalt und 60 bis 240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.

Aus den Provinzen.

Wattlau (bei Wehlau), 4. Jan. **[Unglück.]** Als gestern Abend der Besitzer Burke aus Abbau Grünlinde nach Besorgung verschiedener Einkäufe zum bevorstehenden Begräbnisse seines Schwiegervaters Andörsch mit seiner Ehefrau und Schwiegermutter die Heimfahrt antrat, kamen die Pferde von der Pregelbrücke ab in starken Trab; bei der großen Straßenglätte schleuderte der Wagen, B. fiel vom Wagen herab, die führerlosen Pferde rissen darauf die Deichsel aus der Einfassung heraus und schleuderten den beladenen kleinen Wagen in den tiefen Chausseegraben hinab. Die beiden Frauen wurden aus dem Wagen geworfen, und während die Schwiegermutter A. nur eine Quetschung des Unterschenkels davontrug, wurde die Ehefrau des B. am Gehirne schwer verletzt. Besinnungslos wurde sie in das nächste Insthaus getragen. Der sofort hinzugezogene Arzt constatirte einen Schädelbruch, an dem die Frau alsbald verstarb.

Vermischtes.

* **[Der Mann mit dem 3000 Dollar-Hemde.]** Ein wahrer Glückspilz ist ein gewisser Zenas Martin aus Texas in Nordamerika. Er hatte vor etwa drei Monaten sein Besitzthum in einer kleinen Stadt für 4000 Dollars losgeschlagen und begab sich nach St. Louis, um dort ein paar Tage recht flott zu verleben. In der Besorgniß, daß ihm sein kleines Vermögen gestohlen werden könnte, klebte er drei einzelne Tausenddollarscheine an die Innenseite seiner steifen Hemdbrust. Das übrige Geld trug er bei sich. Mit leichtem Herzen stürzte er sich dann in den Strudel des Vergnügens und kam aus dem Rausch gar nicht heraus. Eines Morgens wechselte er seine Wäsche. Ohne an die 3000 Dollars zu denken, nahm er des Hemd und brachte es in eine Waschanstalt. Nach einigen Tagen kam er auf die Idee, alte Bekannte zu besuchen. Er machte sich sofort auf die Reise, da fielen ihm seine drei in das Hemd geklebten Werthscheine ein. So sehr er aber seinen endlich klar gewordenen Kopf zergrübelte, er konnte sich nicht einmal auf die Straße besinnen, in der sich die Waschanstalt befand, der er sein kostbares Hemd anvertraut hatte. In Folge des strapaciösen Lebens und auch wohl aus Verzweiflung über seinen Verlust wurde er krank und lag beinahe drei Monate in einem Hospital. Nach seiner Genesung kam ihm ganz plötzlich die Erinnerung an den Namen der Straße wie an den des Besitzers der Dampfwäscherei zurück, und ohne Zögern reiste er wieder nach St. Louis. Als er die „Laundry" betrat und sich zu erkennen gab, rief ihm der Eigenthümer entgegen: „Ah, Sie sind ja der Herr, der seine Hemden mit Tausenddollarnoten beklebt!" Zu seiner großen Freude erhielt Mr. Martin seine Scheine, die man durch Dampf von der Leinwand abgelöst hatte, unversehrt zurück. Der ehrliche Wäschereibesitzer weigerte sich aber entschieden, die von dem glücklichen Manne angebotene Belohnung von 500 Dollars anzunehmen.

* **[Die junge Königin Wilhelmine von Holland]** ist nicht nur eine vorzügliche Reiterin und eine passionirte Fußgängerin, sondern auch eine **Schlittschuhläuferin**, mit der sich an Anmuth und Ausdauer nur wenige ihres Geschlechts messen können. Von einer ängstlichen Abschließung gegenüber dem Publikum will die Königin absolut nichts wissen. Sobald Herren ihres Gefolges eine gute lange Bahn in den zahlreichen Kanälen, welche die Residenz mit anderen Orten verbinden, ausfindig gemacht haben, begiebt sich die Königin in Gesellschaft von zwei Damen und zwei Herren aus ihrer nächsten Umgebung dorthin. Bauernburschen mit ihren Mädeln, Fischer, die ihre Schlittschuhe an Holzpantoffeln befestigt haben, sausen an den Herrschaften vorbei, ohne zu ahnen, wer sie sind, und hören ihr „Goe morgen samen" mit einem freundlichen Gruße beantwortet. Mancher dreht sich wohl noch mal um und denkt: das Gesicht kommt mir bekannt vor; bevor ihm jedoch der erleuchtende Gedanke kommt, ist die anmuthige Gestalt seinen Blicken entschwunden. Stunden weit erstrecken sich oft diese Ausflüge.

* **[Eine neue Hinrichtungsmethode in Oesterreich]**, die dazu dienen soll, den Tod schneller herbeizuführen, wurde kürzlich bei der zum Tode verurtheilten Stiefmutter Juliane Hummel in Wien angewandt, trug aber nur dazu bei, die moralischen Qualen der Delinquentin zu steigern. Das bewirkten die umständlichen Vorbereitungen zu dem traurigen Acte. Der Verbrecherin wurde nämlich vor der Strangulirung ein System von Riemen um den Leib gegürtet, und zwar an den Beinen, um die Hände, die Arme und die Brust. Zu diesem Zwecke mußte die Mörderin ein besonderes Gewand anlegen. Von Augenzeugen der Hinrichtung wird der ganze Vorgang als Schauder erregend beschrieben. Jedenfalls müßte der Erfinder der neuen Methode, ein Herr Wohlschläger aus Prag, sein System noch vervollkommnen, wofern es eingeführt werden soll. Daß der Henker an seine Gehilfen ein lautes Commando ertheilte, anstatt sich durch Zeichen verständlich zu machen, ist ebenfalls gerügt worden, nach allgemeiner Meinung mit Recht.

* **[Erdbeben.]** Wie jetzt bekannt wird, wurden von dem Erdbeben im Kreise Achalkalck (Gouv. Tiflis) insgesammt 13 Dörfer betroffen, von denen sechs vollständig zerstört sind. Die Zahl der bisher aufgefundenen Leichen beträgt 800. Um der heimgesuchten Bevölkerung ärztliche und materielle Hilfe zu leisten, sind außerordentliche Maßnahmen ergriffen worden. Die Presse der betreffenden Gegend erläßt Aufrufe zur Hilfeleistung. Die Kranken werden nach der Kreisstadt befördert. Gestern Nachmittag 4 Uhr wurde abermals ein Erdstoß verspürt, der aber von geringerer Stärke war.

Inzwischen wird über ein anderweites Erdbeben aus Werny (Rußland) vom 2. d. gemeldet. Daselbst wurde ein starkes, von Süden nach Norden gehendes Erdbeben wahrgenommen, welches 5 Sekunden anhielt. Beim ersten Stoß wurde ein starkes unterirdisches Getöse, Kanonendonner ähnlich, wahrgenommen.

* **[Der Winter in Italien.]** Der Winter tritt dieses Jahr in Italien mit ungewöhnlicher Härte und Hartnäckigkeit auf. Seit drei Wochen herrschen Kälte und Regen — oder Schneewetter. Der Himmel ist fast beständig bedeckt. An der Meeresküste herrschen heftige Stürme und verheerende Sturmfluthen haben an vielen Orten schweren Schaden angerichtet.

* **[Aus Sibirien entsprungen.]** Nach siebenjähriger Zwangsarbeit in den Quecksilberbergwerken am Ural ist der Sohn des ehemaligen Musikdirectors Winkler jetzt glücklich wieder in seiner Heimathstadt Dresden angelangt, nachdem er unsägliche Leiden erduldet. Im Winterpalais in Petersburg als Gärtner angestellt, zog er sich, wie er selber erzählt, den Zorn des Gouverneurs Kotschakow zu, dem er in den Arm zu fallen wagte, als dieser mit dem Degen auf einen anderen Gärtner losging, der sich gegen eine tadelnde Aeußerung des Gouverneurs verantwortet hatte. Die Strafe lautete auf fünfzehn Jahre Zwangsarbeit in den Bergwerken. Winkler wurde 1886 nach dem Ural deportirt, wo er, mit dem noch jetzt deutlich sichtbaren Brandstempel versehen, sieben Jahre schwer arbeitete. Dann gelang es ihm zu entkommen und zwar zunächst nach dem Kaukasus, dem Schwarzen Meer und Odessa. Hier mußte seine Flucht eine andere Richtung nehmen. In aufreibenden Wanderungen, immer von der Furcht verfolgt, entdeckt zu werden, kam er nach Kiew, Warschau und Riga und von dort nach Deutschland.

* **[In drei Jahrhunderten gelebt zu haben]** kann sich die Wittwe Cordini aus Caub rühmen, die jetzt in ihr 103. Lebensjahr getreten ist und in Bodenheim bei Mainz lebt. Die Frau ist noch verhältnißmäßig rüstig und trinkt alltäglich ein Glas Wein; sie wird, nur dann ungehalten, wenn Fremde kommen, die sie ausfragen wollen.

Scherzhaftes.

[Feinfühlig.] Schmieren-Schauspieler (zu seiner Hauswirthin): „Mahnen Sie mich nur heute nicht um den Zins! Sie stören meine Illusion — ich spiele heute Abend einen König!"

[„Kaffeeschlacht."] „Der Schulze kennt kein größeres Vergnügen, als mit seiner Frau in's Kaffeekränzchen zu gehen!" — „Also auch ein — Schlachtenbummler!"

[Doppelsinnig.] „Von morgen an komme ich nicht mehr, gnädige Frau!" — „Da bin ich also, Herr Doctor, außer aller Gefahr?!"

— Maler zu alter Bäuerin: Würden Sie mir gestatten, Ihre entzückende Hütte zu malen? — Bäuerin: Warum denn net? Meinetwegen können Sie auch den Zaun anstreichen.

— Bauer, der mit seinem Sohne zum ersten Male in einem Concert ist, wo zum Schlusse ein Duett gesungen wird: „Schau, jetzt wird's ihnen zu spat, da singen gleich zwei auf einmal, damit's Zeit ersparen.

— Schriftsteller: Wir Dichter sind vergänglich, aber unsere Werke bleiben! — Verleger (melancholisch): Ja, im Magazin.

[Vorsichtig.] Zur Beaufsichtigung meiner 14 Kinder suche ich ein stilles Kindermädchen, welches gut addiren kann.

[Gut gemeint.] „Der Pudding ist mir aber heute gar nicht gerathen, Madam!" — „Na, ich werde meinem Mann sagen, ich hätt' ihn zubereitet!" — „Ach ja, gnädige Frau! Sie legen noch Ehre damit ein!"

[Bei der Trauung.] A.: Der Bräutigam sieht ein wenig ernst aus. Da lob' ich mir den Schwiegervater — was für ein glückliches Gesicht der macht! — B.. Ja, geben ist seliger denn nehmen.

Danziger kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 7. Januar.

St. Marien. 10 Uhr Herr Diokonus Brausewetter. (Motette: „Jauchzet dem Herrn" von Silcher.) 5 Uhr Herr Consistorialrath Reinhard. (Dieselbe Motette wie Vormittags.) Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der Aula der Mittelschule (Heil. Geistgasse 111) Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. Der Wochengottesdienst, sowie die Bibelstunde fallen der Gebetswoche wegen aus.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Nachmittags 2 Uhr Herr Pastor Hoppe. Beichte Vormittags 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Jahrhundertfeier der Kinder des Kindergottesdienstes in der Mädchenschule auf dem St. Johannis-Kirchhofe Herr Prediger Auernhammer.

St. Katharinen. Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Abends 5 Uhr Herr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9½ Uhr. Die Bibelstunde am Freitag fällt der Gebetswoche wegen aus.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Spendhaus-Kirche. (Geheizt.) Vorm. 10 Uhr Herr Prediger Blech.

Evangelischer Jünglingsverein. Heil. Geistgasse 43, II. Abends 8 Uhr Monats-Haupt-Versammlung. Aufnahme neuer Mitglieder durch Herrn Pastor Scheffen. Andacht von Herrn Pastor Scheffen. Mittwoch, Abends 8½ Uhr, Uebung des Gesangchors. Donnerstag, Abends 8½ Uhr, Bibelbesprechung Herr Pastor Scheffen. Die Vereinsräume sind an allen Wochentagen von 7—10 Uhr Abends und am Sonntag von 2—10 Uhr geöffnet.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vorm. 10 Uhr Herr Prediger Hevelke. Nachmittags 5 Uhr Herr Prediger Fuhst. Beichte um 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sakristei Herr Prediger Fuhst. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Gottesdienst in der großen Sakristei Herr Prediger Fuhst. St. Barbara-Kirchen-Verein: Versammlung fällt aus. Freitag, Abends 8 Uhr, Gesangsstunde Herr Organist Kriesche n. Jünglings-Verein: Nachmittags 6 Uhr Versammlung Herr Prediger Hevelke. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Gesangsstunde Herr Hauptlehrer Gleu.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vorm. 10 Uhr Herr Pfarrer Naudé. Communion. Vorbereitung 9½ Uhr. 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe. 11½ Uhr Unterredung mit den confirmirten Jungfrauen im Pfarrhause Herr Pfarrer Hoffmann. Nachm. 5 Uhr Herr Pfarrer Hoffmann. Bibelstunde fällt mit Rücksicht auf die Gebetswoche aus. Freitag, Nachmittags 3 Uhr, Zusammenkunft der confirmirten Töchter in der Wohnung des Herrn Pfarrers Naudé.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Militäroberpfarrer Consistorialrath Witting. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Stengel. Beichte um 9½ Uhr. Kindergottesdienst um 11½ Uhr. Die Bibelstunde fällt am Freitag wegen der an diesem Abend in der Garnisonkirche zu St. Elisabeth stattfindenden Andacht aus.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Woth. Die Beichte 9½ Uhr in der Sakristei. 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Pastor Stengel. Kindergottesdienst 12½ Uhr Herr Pastor Stengel. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, Bibelstunde Herr Vicar Schönfeld.

Lutherkirche in Langfuhr. Vormittags 9 Uhr Militärgottesdienst Herr Divisionspfarrer Gruhl. Vormittags 10½ Uhr Civil-Gottesdienst Herr Pfarrer Lutze. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst derselbe.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. 11¼ Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag, 6 Uhr Abends, Bibelstunde.

Schidlitz, evangelische Gemeinde, Turnhalle der Bezirks-Mädchenschule. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Voigt. Beichte und heil. Abendmahl nach dem Gottesdienst. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 5½ Uhr Bibelstunde im Confirmandenzimmer (Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt). Abends 7 Uhr Jungfrauenverein. Dienstag und Freitag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde im Confirmandenzimmer.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Herr Prediger Pudmensky. Dienstag und Freitag keine Versammlung.

Evang.-luth. Kirche, Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Prediger Duncker. 5 Uhr Vespergottesdienst, derselbe.

Saal der Abegg-Stiftung, Mauergang 3. Abends 7 Uhr: Christliche Vereinigung Herr Pastor Scheffen.

Missionssaal, Paradiesgasse 33. 9 Uhr Morgens Gebetsstunde. 2 Uhr Nachmittags Kindergottesdienst. 4 Uhr Nachmittags Heiligungsversammlung. 6 Uhr Abends Theeabend. Montag, 8 Uhr Abends, Missionsversammlung. Dienstag, 8 Uhr Abends, Bibelstunde. Mittwoch, 8 Uhr Abends, Versammlung und Gesangsstunde. Donnerstag, 8 Uhr Abends, Gebets- und Posaunenstunde. Freitag, 8 Uhr Abends, Versammlung und Gesangsstunde, Sonnabend, 8 Uhr Abends, Posaunenstunde.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt Hr. Pfarrer Reimann.

Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr Predigt, danach Feier des hl. Abendmahls. Vormittags 11 Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 4 Uhr Predigt. Abends 6 Uhr Jünglings- und Jungfrauenverein. Von Montag, den 8.—12. Januar, jeden Abend 8 Uhr, Alliance-Betstunde Herr Prediger Haupt.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl 16. Vorm. 10 Uhr Herr Prediger Prengel: Wage zu scheinen, was du bist.

Methodisten-Gemeinde, Jopengasse Nr. 15. Vorm. 9½ Uhr Predigt. 11¼ Uhr Sonntagsschule, Abends 6 Uhr Predigt, 7½ Uhr Jünglings- und Männerverein. Von Montag bis Freitag, jeden Abend 8 Uhr, Evangelisations-Gottesdienste von Herrn Prediger Ramke aus Königsberg. — Schidlitz, Unterstraße 82. Nachmittags 2 Uhr Sonntagsschule und um 3 Uhr Gebetsstunde. — Heubude, Seebadstraße Nr. 8. Nachmittags 2½ Uhr, Predigt. Jedermann ist freundlich eingeladen. Ramdohr, Prediger.

The English Church. 80. Heilige Geistgasse. Divine Service. Sundays. 11. a. m.